Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1914

90 (31.3.1914) 2. Blatt

Visual Library

Nr. 90
2. Blatt.

Badischer Beobachter

Dienstag
31. März 1914.

Die badischen Nationalliberalen und der Großblock.

Unter diesem Titel hat die Kreuzzeitung in Nr. 146 vom 27. März einen längeren Artikel gebracht, der aller Beachtung wert ist, wenn man seinen Inhalt an der einen und anderen Stelle auch etwas korrekturbedürftig finden muß. Es heißt zunächst:

„Das Verhältnis zwischen Nationalliberalen und Sozialdemokraten bildet fortgesetzt den Angelpunkt in der öffentlichen Diskussion. Die zunächst Beteiligten sind indes von der Erörterung nicht entzückt; man fühlt sich nicht angenehm berührt, wenn man so allgemein die Blicke der Oeffentlichkeit auf sich gerichtet sieht. Daß der Großblock im Wanken ist, wird hüben und drüben zugegeben, aber die eigentlichen Drahtzieher hoffen immer noch, daß der Block erhalten bleibt. Zu diesen Drahtziehern gehört auf sozialistischer Seite in erster Linie Herr Kolb, der die eigentliche Agitation in Baden zu bestreiten hat, während der vornehmere Herr Dr. Frank sich mehr den Reichsgeschäften und dem geschäftlich ergiebigeren Feld der Aufsichtsratstätigkeit widmet. Wie Herr Wilhelm Kolb früher ein rabiater, aber ehrlicher Marxist war, so ist er jetzt ein fanatisch-ehrlicher Revisionist, der die große einheitliche Demokratie erstrebt, die radikale Linke, die eine demokratische und soziale Politik treibt.

Herr Dr. Frank hat ein weniger empfindsames Gewissen; er gehört zu den Konjunkturpolitikern, die die jeweilige politische Marktlage sorgsam erwägen. In den Volksversammlungen zu Berlin proklamiert Herr Dr. Frank den Zug auf die Straße und den Massenstreik, im Karlsruher Rondell aber parfümiert er sein Redegewässer mit staatsmännischen Zutaten, so daß selbst Herr von Bodman es schwer hat, Herrn Frank seinem Ruf als vornehmen Debatter gegenüber das Peu des leitenden Staatsmannes zu wahren. Im Reichstag übt Herr Dr. Frank seinen orientalisch orientierten Witz am Reichskanzler und den Staatssekretären, im badischen Landtag spielt er den kaustischen Ferdinand Lassalle II. an den Vertretern der rechts stehenden Vereinigung, wobei er aber trotz der ethisch-ästhetischen Unterstützung der Großblockliberalen nicht immer auf seine Rechnung kommt. Herr Dr. Frank behält sich Rückendeckung vor; er will die Brücke zu den Radikalen nicht abbrechen, denn man kann nicht wissen, ob die Bewegung innerhalb der sozialistischen Partei am Ende doch nicht wieder rückläufig wird, und da muß man sich sein Podium so gezimmert haben, daß man jegliche Konjunktur, auch die radikale, ausnutzen kann.

Herr Wilhelm Kolb aber meint es ehrlich; deswegen erfüllt der Gedanke an einen Abbau des Großblocks sein Herz mit Schmerzen und er sucht in fast jeder Nummer seines Volksfreundes den Nationalliberalen zu beweisen, daß sie nur in einem Zusammengehen mit der Sozialdemokratie ihre liberalen Ziele: Abwehr einer konservativ-klerikalen Politik und Aufrechterhaltung einer liberalen Schulpolitik, erreichen können."

Wir wollen die Frage nicht erörtern und möchten unter keinen Umständen darüber entscheiden müssen, wer von den beiden sozialistischen Führern Dr. Frank und Kolb mehr das Zeugnis verdient, daß er „es ehrlich meint".

Nach Frank und Kolb kommt Rebmann an die Reihe, was den obwaltenden Verhältnissen durchaus entspricht. Der Verfasser schreibt weiter:

„Der fraktionelle Nationalliberalismus wäre nicht abgeneigt, die Kolbsche Beweisführung anzunehmen, denn sein Haupt und Gedankengeber Hofrat Rebmann ist vollständig im liberalen Doktrinarismus verstrickt. Das hat er bewiesen auf einer jungliberalen Versammlung in Konstanz, allwo er die übliche Rede hielt, die die Merkpunkte der kommenden Taktik bestimmen und den beamteten Journalpädagogen Veranlassung geben soll, das Gold der Programmrede in die gängige Scheidemünze des liberalen Zeitungsartikels zu verwandeln.

Herr Rebmann hat in dieser Rede zunächst den Liberalismus als das Recht auf den freien Gedanken definiert und ausdrücklich hinzugefügt, daß es für diese seine Gedanken keine andere Begründung, als die im Gewissen geben dürfe, und daß dies Gewissen an keinerlei Autorität gebunden sein dürfe. Das gefällt natürlich der Großblockpresse, denn das ist Geist von ihrem Geist. Freiheit des Gedankens bis zur Anarchie, mehr verlangt auch Herr Frank nicht. Und nun wird man begreifen, weshalb bei allen aus der Praxis sich ergebenden Schwierigkeiten „der Politik des gemeinsamen Arbeitsprogramms" das Herz sich immer wieder zum Herzen findet: in der Verneigung des Autoritätsbegriffs und der Erhebung dieser Verneinung zum Grundsatz einer Kulturpolitik treffen sich Frank-Kolb und Rebmann immer wieder.

Der badische Liberalismus war von je ein philosophischer, kirchen-, religions-, autoritätsfeindlich; er hat diese romanische Nuance auch in den Jahren der nationalen Erhebung, in denen er schaffend wirkte, nicht verleugnet, und sie ist es vor allem, die den Liberalismus aus der banalen Aufklärnis immer wieder der Sozialdemokratie in die Arme treibt.

In welchem Maße dieser nationalliberale Großblockführer von Vorurteilen beherrscht ist, mag aus seiner Charakterisierung der konservativen Partei hervorgehen; er sagte:

„Die konservative Partei ist in den Interessengruppen der Landwirtschaft, besonders des Großgrundbesitzes, aufgegangen; wirtschaftliche Momente stehen statt der politischen im Vordergrund. . . . So wird bei allen diesen Parteien das politische Leben gefälscht und es bleiben nur zwei, die von rein politischen Motiven ausgehen, die demokratische und die nationalliberale Partei."

Es ist wirklich schwer, keine Satyre zu schreiben. Selbst wenn man annehmen will, daß Herr Rebmann für die grundlegenden nationalen Fragen nach Bildung und Erfahrung kein qualifizierter Politiker ist, so muß man doch sagen, daß für eine solche unsinnige Behauptung unter keinem Gesichtspunkte mildernde Umstände zu bewilligen sind. Der Autor eines solchen Gemeinplatzes hat jedes moralische Recht auf Führung verwirkt. Um das Maß voll zu machen, unternahm er die übliche Verbeugung vor der Sozialdemokratie, indem er sagte: „Der einzelne Sozialdemokrat ist ein Freund des Vaterlandes, nur das Wirken der Partei ist nicht zum Segen desselben." Dieses schmarotzerische Lob ist selbst dem sozialdemokratischen Volksfreund zu fad, denn er lehnt es mit einem spöttischen Wort ab."

Rebmann hat sich jederzeit unfähig gezeigt, seine rechtsstehenden politischen Gegner wahr und gerecht zu beurteilen. Das darf man bei Einzelleistungen von ihm, welche diesem Gebiete angehören, nicht außer Acht lassen. Er ist es auch nicht gewohnt, Behauptungen und Ausdrücke genau zu prüfen und abzuwägen, wenn er auf Gegner zu sprechen kommt.

Wenn von Rebmann und seinem politischen Streben und Tun die Rede ist, so drängt sich einem ganz von selbst der Gedanke an Obkircher und dessen Politik auf. Es kann darum nicht auffallen, daß auch der Gewährsmann der Kreuzzeitung nach Rebmann auf Obkircher zu sprechen kommt, indem er schreibt:

„Während Herr Rebmann bei den Jungliberalen die „unentwegte" Großblockfahne hochhielt, äußerte sich der Führer in partibus Obkircher über die badische nationalliberale Partei im Panther. Herr Landgerichtsdirektor Obkircher ist zwar kein eigentlicher Großblockmann, aber doch ein entschiedener Liberaler. Ob er seinen Wechsel auf einen Ministerfauteuil noch im Umlauf hält, weiß man nicht recht; die böse Welt sagt es ihm nach, wie sie auch von einem andern „berühmten" badischen Politiker, Bassermann, behauptet, daß er auf einen Botschafterposten aspiriere. Wie dem auch sei — Herr Obkircher tritt mit einem tönenden Schritt aus seiner bisher beobachteten Zurückgezogenheit heraus und will wieder einen bestimmenden Einfluß auf die nationalliberale Partei gewinnen. Nur so ist sein Artikel im Panther aufzufassen, in dem verlangt wird, daß die nationalliberale Partei alsbald einen Vertretertag abhalte, der sich aber nicht mit Generalreden erschöpfen, der vielmehr in einer umfänglichen Diskussion den echten Nationalliberalen aus allen Teilen des Reichs Gelegenheit geben soll, die wahre liberale Stimmung festzulegen. Herr Obkircher ist überzeugt, daß bei einer solchen Diskussion der Altliberalismus vernichtet werden wird, dem er in seinem Artikel die schwersten Vorwürfe macht und den er beschuldigt, daß er von seiner Verbindung mit den Konservativen nicht lassen wolle. Herr Obkircher proklamiert klar und deutlich, daß der Nationalliberalismus an der Seite der demokratischen Volkspartei zu stehen habe und daß er nur mit dieser die Frage des — preußischen Wahlrechts lösen könne!

Rebmann und Obkircher — zwei badische Vollblutliberale: der erstere etwas ungewandt auf dem Parkettboden der Taktik, von einer gewissen groben Ehrlichkeit, die ihn ohne viel Federlesens an die Seite der Sozialdemokratie bringt —, der zweite ein Diplomat, Gesinnungsgenosse des Herrn v. Bodman, der gewisse feinere Unterströmungen — wie sie nun einmal antigroßblöcklerisch bestehen — taxiert und sie derartig einfangen und anpassen will, daß der entschiedene Liberalismus an weltanschauungsmäßiger Qualität nichts verliert, wenn man die im letzten Grunde plebejische Sache mit dem Großblock schließlich doch abstößt."

Obkirchers „Zurückgezogenheit" war nie eine vollständige und, soweit man davon sprechen konnte, stets eine erzwungene. Mit dem Gebrauch des Wortes „ehrlich" und „Ehrlichkeit" hat der Gewährsmann des konservativen Blattes entschieden — Pech. Das „grob" wird man ihm wohl allseits gelten lassen. Hinter die von ihm behauptete „Ehrlichkeit" werden aber viele Leute ein Fragezeichen machen, vielleicht auch mehrere.

Dem Minister von Bodman ist wahrlich nicht geschmeichelt, wenn er in solcher Weise mit Obkircher zusammengestellt wird. Sehr wahrscheinlich ist es ihm auch gar nicht erwünscht. Den Schluß des Artikels bilden folgende Sätze:

„Das sind die Zielpunkte der Entwicklung, die der Hofrat Rebmann noch nicht erfaßt hat. Vielleicht geht ihm eine Ahnung davon auf, wenn er sich die eben bekannt werdenden Veränderungen in den maßgebenden Stellungen des Kultusministeriums näher ansieht. Dem Ministerialdirektor im Ministerium des Kultus und Unterrichts, Geh. Rat Dr. Ernst v. Sallwürk, wurde nämlich unter Verleihung des Titels eines Staatsrates die Versetzung in den Ruhestand zum 1. April d. J. gewährt. Zu seinem Nachfolger wurde der Geheime Rat Franz Schmidt (gilt als gemäßigt katholisch) und zu dessen Nachfolger der Direktor der Lessingschule in Karlsruhe, Geh. Hofrat Friedrich Keim ernannt. Das sind lauter tüchtige, entschiedene Liberale — die auch in der Agitation hervortraten — aber nur laue Freunde des Großblocks. Die Entwicklung geht über Herrn Rebmann hinweg. Auch Herr Obkircher versteht es, der Furche, die das Großblockrad in der badischen Politik gezogen hat, zu entkommen."

Mit dem, was hier über Sallwürks Nachfolge gesagt ist, hat der Verfasser sehr „daneben getroffen". Dies näher zu erklären und zu verhüten, kann füglich unterlassen werden.

Die Vorbildung der mittleren Beamten.

Aus den Kreisen der mittleren Justizbeamten wird uns geschrieben:

Die Erklärung des Herrn Finanzministers in der Sitzung der Zweiten Kammer der badischen Ständeversammlung vom 26. März 1914, daß die Regierung dem vollständig gerechtfertigten Verlangen auf einheitliche Regelung der Vorbildungsfrage für die mittleren Beamten in der gesamten Staatsverwaltung nachzukommen gedenke, hat unter allen mittleren Beamten mit Ausnahme jener Kreise, denen der Einsender in Nr. 87 des Badischen Beobachter nahesteht, freudige Aufnahme gefunden. Ohne Zweifel würde dadurch der Konkurrenz der einzelnen mittleren Beamtengruppen vorgebeugt werden. In Wegfall kämen auch die vielen Verordnungen und Vorschriften, die sich mit der Vorbildung der mittleren Beamtenschaft beschäftigen, und es würden beseitigt verschiedene Positionen im Gehaltstarif. Es ist richtig, daß die mittleren Justizbeamten vorstellig wurden wegen Erhöhung ihrer Vorbildung. Dazu waren sie nicht nur berechtigt, sondern im dienstlichen Interesse geradezu verpflichtet. Seit etwa 12 Jahren wird für diese Beamten die Absolvierung von 6 Klassen einer höheren Lehranstalt gefordert. In dieser Zeit sind aber auch die Anforderungen, die an diesen Stand gestellt werden, außerordentlich gestiegen. Auf allen Gebieten der Gesetzgebung wurden ihm neue verantwortungsvolle Aufgaben auferlegt. Warum gerade für diesen Stand weniger Vorbildung verlangt werden soll, wie für die mittleren Finanzbeamten, ist nicht einzusehen. Es muß hier hervorgehoben werden, daß in andern deutschen Bundesstaaten schon längere Zeit mehr wie 6 zum Teil 9 Klassen einer Mittelschule für den Stand der mittleren Justizbeamten vorgeschrieben sind. Es wird behauptet, daß die mittleren Finanzbeamten seit 75 Jahren 7 Klassen Mittelschule nachzuweisen haben. Eine Vergleichung des Lehrplans für die 7. Klasse aus jener Zeit aber zeigt, daß dieser ungefähr dem Lehrplan der 5. Klasse unserer jetzigen Mittelschulen entspricht. Auch war in jener Zeit eine strenge Scheidung zwischen oberen und mittleren Finanzbeamten nicht durchgeführt. Man sollte deshalb nicht so sehr abheben auf diese alte Zeit. Die Jetztzeit erfordert, daß die in den Staatsdienst tretenden mittleren Beamten einheitlich vorgebildet werden, sei es durch Absolvierung von 6 oder 7 Klassen einer Mittelschule. Von hier aus treten die Anwärter bei den einzelnen Staatsverwaltungszweigen in Dienst und hier erfolgt dann die praktische Ausbildung, der sich die erforderlichen Prüfungen anschließen. Falls die Regierung sich entschließen sollte, 6 Klassen einer Mittelschule für sämtliche mittleren Beamten zu verlangen, kann dies für die mittleren Finanz- und Eisenbahnbeamten dann keinen Rückschritt bedeuten, wenn die Fachausbildung gleichzeitig durch Fachkurse oder durch Einführung einer weiteren dem Bedürfnis entsprechenden Prüfung, wie sie schon bei den mittleren Justizbeamten seit langer Zeit besteht, erweitert würde.

Das Unterrichtsministerium, das ja für die Beurteilung die maßgebende Behörde ist, hat ein Gutachten dahin abgegeben, daß ein Besuch der Obersekunda für die wissenschaftliche Ausbildung der Beamten keinen besonderen Wert habe, weil schon mit der Untersekunda eine abgerundete Bildung erreicht werde, während mit der Obersekunda ein neuer Bildungsabschnitt, und zwar zunächst mit Wiederholungen des früheren Gelernten beginne. Es kann also diesem Schuljahr eine besondere Bedeutung nicht beigelegt werden. Die Hauptsache ist die Fachausbildung. Wenn die Regierung die Vorbildungsfrage für alle mittleren Beamtengruppen gleichheitlich regelt, kann sie des Dankes der Beamtenschaft sicher sein. Was bei den Oberbeamten möglich ist, dürfte auch bei den mittleren Beamten durchgeführt sein.

Deutschland.

Berlin, 31. März 1914.

Zur Reichstagsersatzwahl in Braunsberg-Heilsberg

schreibt ein dortiges Blatt: „Auf Grund zuverlässiger Mitteilungen aus parlamentarischen Kreisen können wir feststellen, daß die Zentrumsfraktion des Reichstages der Kandidatur des Freiherrn v. Rechenberg die größten Sympathien entgegenbringt. Frhr. v. Rechenberg hat sofort nach der Aufstellung seiner Kandidatur im Wahlvorstand Veranlassung genommen, sich den maßgebenden Herren der Zentrumsfraktion vorzustellen und seine völlige Uebereinstimmung mit dem Programm der Zentrumspartei auszusprechen."

Ein Reichs-Petroleumgesetzentwurf.

Die Zentrumsmitglieder der Reichstagskommission zur Beratung des Gesetzentwurfs über das Petroleum-Monopol haben für die dritte Lesung einen neuen Gesetzentwurf beantragt, der im wesentlichen an Stelle des geplanten Monopols ein Kartellgesetz vorschlägt, das die Einfuhr und den Handel mit Leuchtöl, Benzin, Treiböl, Gasöl usw. regelt und so das Entstehen eines Privatmonopols verhindern soll. Der noch näher zu bestimmende Preis soll jedenfalls so bemessen werden, daß auf keinen Fall eine Verteuerung eintritt und der Verbraucher nicht übervorteilt werden kann. Es ist deshalb die Kontingentierung der Einfuhr und die Fest-

Die Zuwiderwurzen.

Eine Geschichte aus den bayerischen Bergen
von Hermann von Schmid.

14) (Fortsetzung.)

„Es ist schon einer dagewesen," sagte die Alte, „am letzten Sonntag nach dem Gottesdienst, da ist der Bichler von Bichl gekommen und hat seinen Spruch angebracht wegen Deiner für seinen zweiten Buben, den Matthies . . ."

„Und was hat der Vater gesagt?" fragte Stasi, indem sie sich hastig nach der Redenden wandte.

„Das kannst Dir denken. Der Mathies ist der zweite Bub vom Bichler, der ältere, der Sepp, kriegt einmal den Hof; der Hies muß also schauen, daß er wo einheiraten kann; bringt einen schönen Strumpf Geld mit, ist sonst auch ein ordentlicher Bursch, der darf nirgends lang warten, bis man ihm aufmacht — drum hat sich der Vater auch nit lang besonnen und hat ja gesagt."

„So? Hat er ja gesagt?" rief Stasi, die an den Herd getreten war, mit funkelnden Augen, und störte in den Brand, daß die Funken bis an die Decke sprühten. „Ich mein', da hätt' ich auch ein Wörtl dreinzureden! Ich will mich nit verhandeln lassen wie —"

„Wer verlangt denn das?" unterbrach sie die Base. „Zünd nur nit die Hütt'n an! Der Vater hat auch ein Wort — er sagt: „Der Bub' ist mir der Rechte; nachher kommt's ans Mad'l, das muß sagen, ob der Rechte auch der Richtige ist." Brauchst Dich aber nimmer zu strapazier'n, Stasi — hast schon eine Ruh' vor dem Hies! Dem Vater wär' die Heirat ganz recht gewesen; er hat sich gedenkt, Du würdest auch nit so viel dawider haben, aber am andern Sonntag, wie der Bichler hätt' wiederkommen sollen, damit die Sach' wär' festgemacht worden, da ist statt seiner ein Briefel gekommen, in dem hat er Botschaft getan, er hätt' sich's anders überlegt, und wenn der Vater wissen wollt', warum, nachher sollt' er nur beim Wirt in der Jachenau nachfragen wegen dem Bocktanze. Er hätt' gern den Frieden und die Ruh' in seinem Haus und in dem Haus auch, in das sein Sohn heiraten sollt' — und Du — na, mit einem Wort: Du wärst ihm halt zu bös zu einer Schwiegertochter!"

Stasi erwiderte nichts; sie konnte nicht, sie war in Tränen ausgebrochen, in Tränen des Zornes und machtlosen Grimms, dabei hielt sie den Schurz, den sie vor die Augen gedrückt, so fest gefaßt und zerrte und zog daran, daß das starke Gewebe zu reißen begann. „Und das muß ich mir gefallen lassen," schluchzte sie, „bloß weil ich niemand hab', der sich um mich annimmt."

„So mach, daß sich einer annimmt um Dich! Mach aber zuerst auch, daß er sich annehmen kann, daß er Dich gern haben kann!"

„Willst Du mir vielleicht lernen, wie ich das anstellen muß?"

„Wenn Du noch so spöttisch dreinschaust, vielleicht könnt' ich's doch!" erwiderte die Base. „Schau mich an — tu' ich nit mein' Sach richtig? Jedes kriegt von mir ein freundliches Gesicht und ein gutes Wort, und wenn ich einmal gestorben bin, wird's von mir heißen: „'s ist ein gutes, altes Weibl gewesen" . . . O mein Dirndl, glaubst Du, deswegen ist auch inwendig alles in mir so glatt und still gewesen? Muß man denn alles den Leuten auf die Nasen binden? Müssen denn, wenn sich am Grund was rührt, droben die Wellen gleich zu stürmen anfangen? Ich hab' wohl Ursach' gehabt, harb zu sein, und es wär' kein Wunder, wenn ich ganz erbittert worden wär' und mein Lebtag kein freundliches Gesicht mehr gemacht hätt'."

„Wie das?" fragte Stasi und wandte sich nach der Redenden zu. „Davon hast mir ja noch nie was erzählt."

„Weil ich nie davon red', weil ich das alles lang in mir eingegraben hab' wie auf dem Friedhof, und hab' ein Kreuz darauf gesteckt wie auf ein Grab, und wenn ich auch für mich manchmal die Grabschrift überlef', bist doch Du nie danach gewesen, daß ich Dich noch hätt' mitlesen lassen können."

„Du machst mich so völlig neugierig," sagte Stasi, etwas näher rückend.

„Ah mein — es ist nicht der Müh' wert," sagte die Alte, indem sie sich über die Augen fuhr. „So was geschieht alle Tag', und es kümmert sich kein Mensch darum als der, den's halt gerad' angeht. Kannst Dir wohl denken, ich bin auch einmal jung gewesen und sauber und eine lebfrische Dirn'; ich hab' gejuchzt, wenn die Sonn' heraufkommen ist. Ich bin auch da heroben gewesen als Sennerin auf der Brettenalm, vor so ein vierzig Jährl'n bin ich da gesessen, wo wir jetzt sitzen, hab' gesungen und Zither gespielt und gemeint, die ganze Welt gehört mein. Einmal, wie ich in der Fruh die Hütt'n aufgemacht hab', ist auf der Schwell'n, aufm Antritt — siehst? grad' da, wo jetzt das Feuer hinscheint — ein Buschen gelegen von Edelweiß und Steinraute, die wachsen nirgends schöner als an der Brettenwand, die gleich hinter der Hütt'n in die Höh' geht, und der Buschen war so frisch, daß der Tau noch drangehängt ist, und mir ist so eigen ums Herz worden wie noch niemals zuvor; es ist mir heiß aufgestiegen, und doch ist mir wieder gewesen, als wenn ich anfangen wollt' zu frieren. Ich hab' mir wohl einbilden können, von wem der Buschen sein könnt', ich hätt' ja blind sein müssen, wenn ich nit gesehen hätt', daß mir der Jagdg'hilf' von der Jachenau schon lang zu Gefallen gangen ist! Er hat sich in der Kirch' alleweil so gestellt, daß er mich hat sehn können, und beim Tanz bin ich die erst' und die einzige gewesen, die er aufgezogen hat. Und wie ich den Buschen aufgehoben hab' und hab' herumgeschaut um mich, ist er, der Jäger, auch schon vor mir dagestanden . . . gerad' dort, wo der Zaun ist, und wo das Beegbachl 'nuntergeht in die Tiefen. Nachher ist er zu mir hergekommen und bei mir gesessen, und nachher haben wir miteinander geschwatzt, und so ist er oft und nachher jeden Tag kommen, bis es Herbst worden ist, und bis wir abgetrieben haben von der Alm. Da ist's aus gewesen mit der ganzen Glückseligkeit, die ist abgefallen wie die Lauber (das Laub) von unsere Kirschbäum'. Der Vater hat nix hören wollen davon, daß ich ein' Jäger heiraten sollt'; Dein Vater aber, mein Bruder, der Lipp, der ist noch wilder gewesen und hat gescholten und gedroht: wenn er den Jäger treffen tät', so tät's ein Unglück geben. Solang man denkt, hat er gesagt, hat keine Jachenauerin einen Fremden geheirat't; das wär' eine Schand', und bei so was sollt' auf dem Kurzenhof nit der Anfang gemacht werden! Erst hab' ich mich aufs Bitten gelegt, dann aufs Weinen und zuletzt aufs Trotzen — aber es hat alles nix geholfen; bei mir ist's wahr gewesen, es hat sich niemand angenommen um mich — ich hab's 'nunterschlucken müssen in mir, und wie der Auswärts wiederkommen ist, da hat's geheißen, der Jäger, dem's verleid't gewesen ist, in der Jachenau, der wär' fort — wohin, weiß ich nit . . . Ich weiß nur, daß ich ihn nimmer gesehn hab', und daß die Zeit da heroben auf der Brettenalm meine letzte fröhliche Stund' gewesen ist. . . . So, jetzt weißt meine ganze Lebensgeschicht'," schloß die Alte, indem sie sich erhob. „Jetzt überleg Dir's, Mad'l, ob Du eine Ursach' hast, so feindselig und trotzig zu sein! Und jetzt, denk' ich, wird's Zeit sein, Du löschest das Feuer aus und machst die Hütt'n zu. . . . Ich will mich derweil' niederlegen; ich bin ordentlich müd', und morgen vorm Tag muß ich wieder unterwegs sein, damit ich drunten bin, wenn die Arbeit losgeht."

Sie tat, wie gesagt, und lag bald still auf dem Heulager, während Stasi noch eine Weile am Herd und in der Hütte beschäftigt war und dann vor die Tür trat, um in den klaren sternigen Nachthimmel hinauszublicken. Ein Hauch unendlicher Ruhe und unsäglichen Friedens wehte ihr daraus entgegen;

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

setzung eines Höchstpreises vorgesehen. Zur Wahrung der Interessen der Heeres- und Marineverwaltung auf hinreichende Deckung ihres Benzin- und Leuchtölbedarfs wird vorgeschlagen, daß bestimmte Mengen dieser Mineralöle etwa von den Einfuhrberechtigten innerhalb des Reichsgebietes ständig vorrätig zu halten sind. Weiter wird die Verpflichtung der Einfuhrberechtigten vorgesehen, jährlich mindestens 175 Tonnen auf dem Donauwege einzuführen. Hierdurch sollen die besonderen Interessen Bayerns berücksichtigt werden. Die Vorschriften dieses Gesetzes sollen vorläufig bis zum 31. Dezember 1930 gelten.

Ausland.

Brasilien.

Rio de Janeiro, 29. März. Prinz Heinrich von Preußen hat dem Präsidenten der Republik Hermes da Fonseca in einer drahtlosen Depesche seinen Dank ausgesprochen. Da der Prinz hier dem Wunsch Ausdruck gegeben hat, einen zweiten längeren Besuch zu machen, um mit der offiziellen Welt Beziehungen anzuknüpfen, wird Präsident Hermes dem Prinzen bei seiner Rückkehr aus Argentinien ein großes Bankett im Präsidenschaftspalais geben.

Afrika.

Kämpfe der Italiener in Tripolis.

Benghasi, 29. März. General Cantore, der Kenntnis davon erhalten hatte, daß die Gegend von Maraua im Osten von Teknis von starken Abteilungen der Aufständischen besetzt sei, rückte am 23. März mit einer gemischten Kolonne vor und griff am 24. März den Feind an, der 900 Mann stark, darunter 400 Mann reguläre Truppen, sich auf den Anhöhen stark verschanzt hatte und über vier Geschütze verfügte. Die italienischen Truppen rückten schnell vor und bedrohten im Süden die Rückzugsstraße der Aufständischen. Diese verließen, von einer Panik ergriffen, ihre Stellung und flüchteten in Unordnung, 15 Kilometer weit von den Italienern verfolgt. Einige Lager wurden in Brand gesteckt. Die Italiener erbeuteten zahlreiche Gewehre, Munition und Materialien und nahmen zahlreiche Aufständische gefangen. Der Feind hatte 90 Tote und zahlreiche Verwundete. Aufseiten der Italiener wurden sechs Askaris verwundet. Am 25. März rückte dann die italienische Kolonne bis Kasba Harguba vor und fand in den von dem Feinde verlassenen Lagern viel Vieh, Materialien und Lebensmittel. Darauf kehrte die Kolonne nach Maraua zurück. Infolge dieser Aktion haben sich zahlreiche Oberhäupter der Dorsa unterworfen.

China.

Peking, 28. März. Nach Berichten von Missionaren aus Kingtzekwan nimmt das Räuberwesen eine fremdenfeindliche Haltung an. Die Räuber hätten es auf den Tod aller Fremden und auf die Zerstörung ihres Eigentums abgesehen. Jüanschikai teilte den Tutus von Honan, Anhui, Hupeh und Schensi telegraphisch mit, daß sie persönlich für Ausschreitungen von Räubern gegen Fremde verantwortlich gemacht würden.

Die unterdrückten Irländer.

Die Süddeutsche Zeitung — gewiß ein unverdächtiger Zeuge — schreibt folgendes über die jetzige Bewegung in Ulster und die unterdrückten Irländer: Ist es bloß Bluff, was man in Ulster, dem irischen Norden, betreibt, oder blutiger Ernst? Es könnte wohl schon Ernst sein. Die protestantischen „Orangemen" Ulsters, wie sie sich seit Wilhelm III. nennen, hätten sicherlich das Zeug dazu. Sie haben schon früher blutige Kämpfe gehabt, als sie die herrschende Minderheit waren, und sie könnten nun erst recht losschlagen, wo sie befürchten, durch Homerule unterdrückte Minderheit zu werden. Sie sind die „letzten Verteidiger des englischen Gedankens". Ist das Reich nicht groß geworden, solange es die irischen Katholiken unter Daumschrauben hielt? Allerdings, die irische Wunde blieb immer offen. Aber es sei drum! In Ulster meint man, es bedeute den Ruin Englands, wenn man der irischen „Kolonie" Selbstherrlichkeit gebe. Der richtige Engländer hat die grüne Insel nie für etwas anderes gehalten. Seit 1800 existiert zwar das „Vereinigte Königreich Großbritannien und Irland", aber erst seit 1829, und zunächst auch nur auf dem Papier, die Emanzipation der katholischen Iren. Sie sind und bleiben in den Augen John Bulls lediglich unterworfene Eingeborene. Eigentlich handelt es sich um einen uralten Rassekampf; aber wir müssen schon das konfessionelle Unterscheidungsmerkmal nehmen, da es allgemein gebräuchlich ist. Die irische Sprache ist ja auch bereits im Aussterben. Es war nicht der Staat, der die Insel gewann, sondern einzelne Freibeuter, wie sie England immer gekannt hat. Diese Seeräuber zogen hinüber und machten sich das Land zu eigen. Im 13. Jahrhundert gehörte ganz Irland 10 „guten" englischen Familien. Sie hatten nicht das geringste Interesse daran, ihre Hörigen, die Iren, wirtschaftlich oder kulturell zu heben, sondern im Gegenteil eher ein Interesse daran, sie in Armut und Dummheit zu erhalten.

Zu einem vollendeten System wurde dies vom 16. Jahrhundert an, sobald in England die Reformation durchgegriffen hatte und nun noch der Glaubenssatz hinzukam. Hier haben wir eine protestantische Inquisition erlebt, die ihrer katholischen Schwester nichts nachgab. Und zwar bis in die Zeiten des aufgeklärten Absolutismus des Kontinents hinein. Irland durfte nicht direkten Handel mit auswärtigen Staaten treiben. Die Hammelausfuhr nach England wurde ihm verboten. Als man dann vom Mästen zum Wollezüchten überging, wurde auch diese Ausfuhr unterbunden. Jede Industrie erstickte der englische Konkurrent. Die irischen Katholiken waren vom Parlament bis 1829 ausgeschlossen, sie durften nicht Stadtverordnete, Richter, Anwälte, Vormünder, Geschworene, Polizeidiener, Nachtwächter werden, durften nicht studieren, ihre Kinder nicht ins Ausland schicken, sich keine Privatlehrer halten, es war ihnen verboten, Land von Protestanten zu kaufen, zu erben, sich schenken zu lassen. Priester, die eine Mischehe einsegneten, wurden gehängt. Wurde das Kind eines irischen Katholiken protestantisch, so erhielt es den gesamten Besitz der Eltern, während die übrigen Angehörigen leer ausgingen. Die Einnahme eines Pachtgutes durfte ein Drittel der Pachtsumme nicht übersteigen. Pferde in einem höheren Wert als 100 Mark zu halten, war verboten; für diesen Preis durfte jeder Protestant jedem Katholiken sein Pferd einfach wegführen. Mehr als zwei Lehrlinge durfte kein Katholik halten. Türme, Glocken, Kreuze wurden an den Kapellen nicht geduldet. Die Steuern aber waren unerhört hoch, sind es zum Teil noch heute: im Jahre 1902, aus dem uns gerade die Statistik vorliegt, führte Irland bei einer Bevölkerung von knapp 5 Millionen Einwohnern 196 Millionen Mark Steuern ab, statt 125 des allgemeinen britischen Zensus. Der normale Engländer, der sich „sittlich entrüstet", wenn ihm von der angeblichen Bedrückung der preußischen Polen erzählt wird, findet nichts dabei, die Iren bis aufs Blut auszusaugen. Er ist und bleibt eben seiner ganzen Anlage nach Seeräuber.

Nun kann man aber im 20. Jahrhundert nicht mehr so vorgehen wie früher, und Irland verödet durch Auswanderung immer mehr, erscheint auch als Gefahr für den Fall irgend einer auswärtigen Entwicklung, zumal da die Iren Bombenkerle und famose Soldaten sind. Deshalb mußte die „offene Wunde" geschlossen werden. Gladstone brachte zweimal „Homerule" für Irland im Parlamente ein, Selbstverwaltung scheiterte aber, zuletzt 1893, am Widerspruch des englischen Oberhauses. Der ist auch heute noch vorhanden, aber durch die Verfassungsänderung paralysiert. Homerule ist Gesetz geworden, Homerule soll eingeführt werden. „Nein!", sagen die Orangemen. Und vor diesem Nein einer Handvoll entschlossener Männer, der Protestanten von Ulster, erbebt das Weltreich. Man denkt daran, mit Gewalt ihren Widerstand zu brechen, man mobilisiert die Truppen. Aber die Offizierkorps — meutern. Die Orangemen rüsten weiter, besetzen das ganze Land mit ihren Posten, haben überall drahtlose Stationen errichtet, Proviantämter, Feldhospitäler. Sie nehmen die Sache verdammt nüchtern und ernst, sie organisieren den Bürgerkrieg so gründlich, als gelte es einem sportlichen Ereignis ersten Ranges. Und das ist das höchste, was es in den Augen eines Engländers überhaupt gibt."

Eisenbahner und Fortschritt.

Ein Beamter schreibt uns:

„Fortschrittliche Vergewaltigung" nennt ein Eisenbahner in Nr. 54 der Offenb. Zeitung das politische Treiben im Badischen Eisenbahner-Verband. Und mit Recht. Nach Nr. 87, 3. Blatt des Badischen Beobachter gehören dem politisch neutral sein wollenden Badischen Eisenbahnerverband von zirka 12 000 Mitgliedern zirka 1500 der „Fortschrittlichen Volkspartei" an. Als Führer dieser anscheinend im Badischen Eisenbahnerverband befindlichen Parteigruppe scheinen der Verbandssekretär Herr Heini und Herr Holzwarth, Mannheim, welch letzterer schon einmal Gegenstand einer Besprechung im Landtag 1908 war, in Betracht zu kommen. Die Satzungen des Badischen Eisenbahnerverbandes enthalten unter § 2f, Absatz 2, folgende Bestimmung:

„Der Verband steht auf dem Boden der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung. Die Erörterung konfessioneller und politischer Parteiangelegenheiten schließt der Verband aus."

Daß hiervon abgewichen wird, beweißt das Offenburger Verhalten des Herrn Holzwarth, Vorstandsmitglied des Badischen Eisenbahnerverbandes. Wenn nun Herr Heini, der das Verhalten des Herrn Holzwarth im Organ des Verbandes als harmlos hinzustellen versucht, sich den Satzungen des Verbandes gemäß verhalten würde, dürfte es nicht vorkommen, daß er im Jahrbuch 1914 der Hirsch-Dunkerschen Gewerkvereine einen Artikel unterzeichnet, in welchem wiederum der Eisenbahnerverband Erwähnung findet, anscheinend weil er sich nicht im fortschrittlichen Fahrwasser befindet. Heini ist offiziell Sekretär des neutralen Verbandes und nicht Vertreter oder Verteidiger der in den Verband hineingetragenen parteipolitischen, fortschrittlichen Bestrebungen. Es bleibt unbegreiflich, warum alle übrigen im Eisenbahnerverband Organisierten zu dieser Verletzung der politischen Neutralität schweigen und sich von Herrn Heini mit der redaktionellen Bemerkung abfinden lassen, es werde nichts mehr von eingelaufenen Zuschriften wegen der Offenburger Sache aufgenommen. Basta! Warum will Herr Heini den anderen Parteien angehörenden Mitgliedern keine Aussprache im Organ gewähren, so daß sie genötigt sind, die Tageszeitungen in Anspruch zu nehmen? Ist das politisch neutral gehandelt, wenn die für Herrn Holzwarth sprechenden Artikel Aufnahme finden und diejenigen der Mitglieder, welche nicht der fortschrittlichen Partei angehören, in den Papierkorb geworfen werden, weil sie eben Aeußerungen enthalten, die der fortschrittlichen Ansicht nicht zustimmen? Das ist schwerste Verletzung der Neutralität!

Es wird nichts mehr aufgenommen, die Sache ist erledigt, so sagt Herr Heini mit anderen Worten im Eisenbahner. Es fiel ihm aber nicht ein, darnach zu handeln. In der letzten Nummer des Eisenbahner (vom 26. März) ist zu lesen, daß das Verhalten des Herrn Holzwarth bei einer am 15. März in Mannheim stattgefundenen Versammlung als „korrekt" bezeichnet und ihm ein Vertrauensvotum ausgesprochen wurde. Dies war eine Aussprache von Fortschrittlern, diese fand Aufnahme; eine andere Ansicht, wie die zum Beispiel in Lauda am 15. März vonseiten des Fahrpersonals gefaßte Resolution, fand keine Aufnahme und keine Besprechung, weil sie eben nicht der fortschrittlichen Ansicht entspricht. Klar und deutlich ist in jener Resolution gesagt, daß die Versammlung das Verhalten Holzwarths verurteilt und er den Interessen der Eisenbahner einen schlechten Dienst erwiesen habe.

Nicht zu widerlegen ist, daß die Eisenbahner in Offenburg zu einer Eisenbahnerversammlung einberufen wurden und zu ihrem Erstaunen einer politischen Versammlung anwohnten, auf fortschrittlichem Boden fußend. Es bleibe dahingestellt, ob, wäre dieses gewiß vor jedem gerecht denkenden Menschen verwerfliche Verfahren nicht erfolgt, nicht Herr Hauser aus der Wahl hervorgegangen wäre. Der größte Teil der in Offenburg stationierten Wähler war davon erfreut, daß ein Eisenbahner seitens des Zentrums in Vorschlag gebracht worden war. An eines soll aber erinnert werden. Gelegentlich der Wahl am 21. Oktober 1909 empfahl der Eisenbahner (Organ des Verbandes), unter der Leitung des Herrn Heini, seinen Mitgliedern: „einen Mann zu wählen, der auch ein Freund des arbeitenden Volkes sei, der die Lage der unteren Bevölkerung kenne, der die Meinung habe, daß die Lage der Eisenbahner unhaltbar sei und einer Verbesserung bedürfe. — Ob der zukünftige Volksvertreter auch Kenntnis von der Ansicht der Eisenbahnverwaltung habe 2c." Schließlich sagt der Eisenbahner noch: „Nach Vorlegung dieser Fragen werde es niemand schwer fallen, den richtigen Mann zu finden."

War nun Herr Hauser nicht der Mann, der die Lage kennt, weiß er nicht als Betriebsinspektor, was die Eisenbahnverwaltung vor hat? Und trotzdem das fortschrittliche Verhalten bei Verbandsbeamten!

Doch genug von der Offenburger Sache. Der Eisenbahnerverband hat gezeigt, daß er im gegebenen Moment nicht politisch neutral ist und hoffentlich werden sich die nicht der fortschrittlichen Partei angehörenden Eisenbahner gegen solche Machination zu wahren wissen. So darf es nicht weitergehen, daß der Vorsitzende des Verbandes vorschlägt, Herrn Holzwarth für sein Offenburger Verhalten ein Mißtrauensvotum auszusprechen, und — er damit neben hinunter fällt, und als Erwiderung in einer Mannheimer Versammlung Herrn Holzwarth, nachdem er natürlich vorher seinen seiner Meinung nach richtigen Standpunkt vertrat, ein Vertrauensvotum ausgesprochen wird. Das ist fortschrittliche Politik in einem politisch neutral sein wollenden Verband.

Der Fortschritt will aber anscheinend auch noch weiter seine Fittiche zum Flug auf andere Organisationen ausbreiten. Dazu wurde scheint's die Wärterorganisation in Aussicht genommen, der Polemik zwischen dem Eisenbahner und dem Verkehrsblatt — Organ der Wärtervereinigung — nach zu schließen. Im vorigen Jahr vor den Wahlen wurde im Eisenbahner anläßlich einer Versammlung, an welcher Herr Landtagsabgeordneter Seubert teilnahm, von diesem gefallene Aeußerungen zum Gegenstand eines Vorwurfes für die Wärterorganisation gemacht. Es wird aber bei letzterer Organisation die politische Neutralität besser gewahrt, denn man erkundigte sich erst nach der Sache, ehe man loszog. Nach der vorjährigen Wahl nahm der Wärterverband die Sache auf und löste die Frage. Der Eisenbahner scheint aber damals beabsichtigt zu haben, die Sache schon vor der Wahl auszunützen, um dadurch auch der Wahl Seuberts Schwierigkeiten zu bereiten, wenigstens ihr zu schaden. Mag diese Absicht auch nicht bestanden haben, jedenfalls konnte das Treiben die Vermutung zulassen. Damit aber in der Wärterorganisation nicht auch der fortschrittliche Geist tonangebend wird, müssen deren Mitglieder auf der Hut sein, wenn auch nur ein verschwindend kleiner Teil der fortschrittlichen Partei angehört. Bezüglich der Wahl des Herrn Hauser entspann sich eine kleine Debatte am 1. März bei der Versammlung der Wärterorganisation. Der Redakteur des Verkehrsblattes, Herr Karl Hartmann aus Karlsruhe, nahm Gelegenheit anzuführen, daß ihm Herr Hauser mitgeteilt habe, daß er der Einladung zu einer Versammlung nicht hätte Folge leisten können. Herr Hartmann bemerkte noch, daß er im Interesse der Eisenbahner bedaure, daß die Wahl des Herrn Betriebsinspektors Hauser vereitelt wurde. Daran anknüpfend bemerkte das Vorstandsmitglied des Offenburger Vereins der Wärter — Herr Weichenwärter Heiler —, daß es verwerflich sei, wenn eine Organisation so verfahre, wie Beamte des Badischen Eisenbahnerverbandes in Offenburg, die, um einen Eisenbahnbeamten wie Herrn Hauser zu verdrängen, aus einer vermeintlichen Eisenbahnerversammlung plötzlich eine politische machen. Für diese Ausführungen ernteten beide Herren sofort fortschrittliche Vorwürfe. Der Vereinsvorsitzende vom Karlsruher Wärterverein, ein Fortschrittler, verlangte sofort über den Kopf des Versammlungsleiters hinweg Abbrechung dieser Debatte. Die ganze Versammlung fügte sich dieser Kritik. Es kann daher nur heißen: „Eisenbahner bleibt auf der Hut und sorgt, daß bei Euren Organisationen, gemäß den Statuten, die politische Neutralität gewahrt bleibt," dann kann es nicht vorkommen, daß eine und zudem die kleinste politische Partei in Euren Reihen tonangebend zu werden versucht.

Chronik.

Baden.

::: **Karlsruhe**, 29. März. Die Karlsruher Handwerkskammer hat sich in ihrer letzten Sitzung gegen die Einführung des Turnunterrichts in den gewerblichen Fortbildungsschulen, weiter gegen eine Arbeitslosenversicherung ausgesprochen. Sodann wurde von der Handwerkskammer eine größere Ermäßigung, eventuell eine völlige Befrei-

---

sie atmete ihn begierig ein, mit ihm die Ahnung eines ungekannten, sehnsüchtig erwarteten Glücks. Spät erst ging auch sie zur Ruhe und nahm ihren Platz neben der Mahm' ein, die entweder fest schlief, oder, weil ältere Leute der Schlaf nicht mehr so dauernd besucht, in stillem Sinnen und Beten lautlos verharrte, als ob sie schliefe. Noch ehe aber drunten in den Dörfern die Hähne sich zu regen begannen, war sie schon wieder rüstig auf den Beinen und wanderte den Weg in die Jachenau hinunter; Stasi ließ sich's nicht nehmen, sie eine Strecke zu geleiten, nachdem sie noch im Stalle nachgesehen und die hintere Tür geöffnet hatte. Als sie voneinander schieden, geschah es zum erstenmal ohne Streit; kein gereiztes Wort ging hin und wieder. Stasi sah lange der sich Entfernenden nach; es war ihr immer zumute, als müsse sie sie zurückrufen, als habe sie etwas Wichtiges vergessen, um das sie notwendig fragen müsse.

(Fortsetzung folgt.)

Theater und Kunst.

= **Der Instrumentalverein Karlsruhe** gab am Samstag abend im Museumssaal sein zweites Konzert in dieser Wintersaison. Der starke Besuch bewies, daß der Verein von seiner Anziehungskraft nichts eingebüßt hat. Der Verein liebt es vor allem, Werke unserer Klassiker zur Aufführung zu bringen. Diesmal eröffnete das 58 Mann starke Vereinsorchester den Abend mit der vierten Sinfonie in D-dur von Haydn, einem selten gehörten Werke, das allerdings auch nicht zu den hervorragendsten sinfonische Schöpfungen Haydns gehört. Nicht jeder Jahrgang bringt einen Ausstichwein. Auch die größten Meister haben Werke, die, mit anderen Kindern ihrer Muse verglichen, etwas zurückstehen. Es ist ein unbestreitbares Verdienst des Instrumentalvereins, daß er seine zahlreichen Musikfreunde gelegentlich auch mit solchen Werken bekannt macht. Die Aufführung durch das Vereinsorchester war recht ansprechend, besonders gut gefiel uns das Andante. Mit der Jubelouverture von C. M. von Weber beschloß das Orchester in würdiger Weise das Konzert und erzielte auch hierbei einen vorzüglichen Eindruck, der sich in reichem, wohlverdientem Beifall äußerte. Wer es nicht weiß, wird nach den gebotenen Leistungen kaum auf den Gedanken kommen, daß dem Orchester keine Berufsmusiker angehören. Der Leiter des Orchesters, Herr Musikdirektor Theod. Munz, wie die einzelnen Mitglieder dürfen stolz sein auf diese schönen Erfolge. Auch die solistischen Kräfte des Abends kamen gut ab. Fräulein Kärcher sang das Rezitativ und die Arie der Susanne aus „Figaros Hochzeit": „Endlich naht sich die Stunde", eine Ariette aus „Die schöne Schusterin" von L. v. Beethoven, ein Volksliedchen von Max Reger und ein Walzerliedchen aus „Coppelia" von Delibes und erntete für ihre frische Vortragsweise so viel Beifall, daß sie dem begeisterten Publikum noch eine Dreingabe schenken mußte: „Mädchen suchen gern zu naschen", ein neckisches Liedchen, das ihrem sympathischen, doch nicht allzu umfangreichen Organ noch besser zu liegen schien als die auf dem Programm verzeichneten Nummern. Einen musikalischen Hochgenuß von ganz besonderem Reiz bot Herr Hofmusiker Karl Spittel als Flötesolist. Selten hört man einen Flötenspieler, der sein Instrument mit solcher Virtuosität meistert. Airs Velaques von Franz Doppler und eine Melodie-Caprice von Alfr. Lorentz boten dem Künstler Gelegenheit, sein Instrument in allen möglichen Tonschattierungen und den wunderbarsten Läufen und Tonverbindungen brillieren zu lassen, die der Künstler mit bewunderungswürdiger Sicherheit und Akkuratesse spielend bewältigte. Daß die Anwesenden nicht mit ihrem Beifall kargten, braucht wohl nicht erst betont zu werden. Die durchaus dezente, feinsinnige Klavierbegleitung des Herrn Herm. Knierer darf nicht unerwähnt bleiben. Das Konzert des Instrumentalvereins reihte sich ebenbürtig den früheren an.

Aus der Welt des Wissens.

Pädagogische Kurse des Vereins für christliche Erziehungswissenschaft. Seitdem Hofrat Willmann und der verstorbene Kardinal Katschthaler von Salzburg im Jahre 1903 mit pädagogischen Kursen einen Anfang gemacht haben, sind sich auf katholischer Seite die Veranstaltungen Jahr um Jahr gefolgt, besonders nachdem im Jahre 1907 in München der Verein für „christliche Erziehungswissenschaft", in seinen drei großen Gruppen: der österreichischen, der süddeutschen und der norddeutschen ins Leben getreten ist, und diese Kurse neben der Herausgabe seines Jahrbuches zu einem Hauptmittel für die Pflege der christlichen Erziehungswissenschaft gemacht hat. Die erfolgreiche Pflege der christlichen Pädagogik bei den katholischen Schulmännern wird auf evangelischer Seite rühmend anerkannt (so u. a. von Seminardirektor Eberhard in Greiz).

Die norddeutsche Gruppe des Vereins für christliche Erziehungswissenschaft hat sich im letzten Jahre in eine ostdeutsche und eine westdeutsche Abteilung gegliedert, und beide Abteilungen veranstalten um Ostern dieses Jahres pädagogische Kurse, die erstere in Kattowitz O.-S. (1. bis 4. April), die letztere in Frankfurt a. M. (14. bis 18. April). Die Dozenten für Kattowitz sind Professor F. W. Foerster und Regierungsrat Rudolf Hornich, Wien, Fräulein Dr. Renz und Seminardirektor Dr. Wagner-Breslau, Seminaroberlehrer Volkmer-Pilchowitz. Auf dem Frankfurter Kurse werden die Vorträge gehalten von Fräulein Drausfeld-Werl, Professor Esser-Bonn, Dr. Max Ettlinger-München, Professor Geyser-München, Pater Muckermann S. J.-Valkenburg und Professor Martin Spahn-Straßburg.

Für Westdeutschland kommen in erster Linie der Frankfurter Kurs in Betracht, wo der Besucher nicht nur herrliche Vorträge warten, sondern auch sachkundige Führung zu den hervorragenden Denkmälern der Kunst und der Geschichte Frankfurts. Es darf gehofft werden, daß die Männer und Frauen der Schule und andere Vertreter und Freunde der christlichen Erziehungswissenschaft, die nicht hinter den Bedürfnissen und den Aufgaben ihrer Zeit zurückbleiben wollen, sich zahlreich zu den wichtigen Kursen des Vereins für christliche Erziehungswissenschaft einfinden werden. Karten und Programme sowie alle Auskünfte sind zu erhalten für Kattowitz durch Lehrer Rzadkowski in Kattowitz O.-S., Holtzestraße 35, und für Frankfurt durch Mittelschullehrer Joseph Gocke in Frankfurt a. M., Comeniusstraße 20.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

ung der Platzmiete für Handwerker auf der badischen Jubiläumsausstellung zu Karlsruhe 1915 gewünscht. Der Vertreter des Großh. Landesgewerbeamts, Geh. Rat Dr. Cron, konnte eine solche Ermäßigung resp. Befreiung der Platzmiete nicht in Aussicht stellen, da sonst eine Ueberflutung der Ausstellung mit minderwertigem Material zu befürchten wäre. Weiter beschloß die Kammer alsbald ein Submissionsamt zu errichten.

:-: **Mannheim**, 29. März. Die Firma Heinrich Lanz hat dem Deutschen Reichsausschuß für olympische Spiele 500 Mark überwiesen.

:?: **Mannheim**, 29. März. Der Evangelische Oberkirchenrat hat beschlossen, an der Johanniskirche in Mannheim eine neue evangelische Pfarrei mit der Bezeichnung „Nordpfarrei der Johanniskirche", sowie eine weitere evangelische Pfarrei mit der Bezeichnung „Jungbuschpfarrei" zu errichten.

Mannheim, 30. März. Die drei vermißten Schüler, Söhne angesehener Bürger Mannheims, von denen einer seinem Vater 6000 Mark entwendet hatte, sind, wie die Neue Badische Landeszeitung erfährt, in Nizza verhaftet worden und befinden sich auf dem Transport nach Mannheim. Die Annahme, daß sich die jungen Leute zur Fremden-Legion begeben hätten, ist also falsch.

(:) **Mannheim**, 30. März. Auf das Preisausschreiben zur Gewinnung von Plakatentwürfen für das Mannheimer Schützenfest vom 5. bis 12. Juli waren 202 Entwürfe eingelaufen, von denen 13 in die engere Wahl kamen. Den 1. Preis erhielt Maler A. Müller in Pasing bei München, und zwei zweite Preise W. Morano in Mannheim und Kunstmaler Stehandl in München.

⊙ **Mannheim**, 30. März. Der in Mannheim am Ostermontag stattfindenden Internationalen Hundeausstellung stifteten der Großherzog und die Großherzogin-Witwe Luise von Baden je einen Ehrenpreis. Auch die Stadt Mannheim hat einen Ehrenpreis im Werte von 100 Mark zur Verfügung gestellt. Der Meldeschluß ist bis Samstag, den 4. April, verlängert, die Leitung liegt in Händen des Herrn J. Schmidt-Karlsruhe, Hardtstraße 40.

Neckarelz, 26. März. Nicht nur in Wieblingen, auch bei uns ißt man jetzt billigeres Fleisch. Da die Metzger und Händler für fette Schweine ganz minimale Preise bieten, wurden in letzter Zeit hier verschiedene Privatschlachtungen vorgenommen und das Fleisch zu 70 Pfennig per Pfund verkauft, so daß die Landwirte ein recht gutes Geschäft machten.

× **Kehl**, 30. März. Im Alter von 56 Jahren ist Medizinalrat Bezirksarzt Dr. Albrecht Stofer gestorben. Der Entschlafene stammte aus Emmendingen und war seit 1905 in Kehl tätig. Vorher war er in Schönau i. W.

)!(**Pforzheim**, 30. März. Bei Neuenbürg hat sich am Sonntag abend ein furchtbares Automobilunglück ereignet. Als um 10 Uhr abends der ledige, ungefähr 30jährige Chauffeur Schäfer mit dem Automobil des praktischen Arztes Dr. Henßler zum neuen Bürgerbahnhof fuhr, rannte das Auto an einen Prellstein einer scharfen Kurve, fuhr in das Feld und überschlug sich an einem Abhang. Das Automobil geriet in Flammen und der darunter liegende Chauffeur verbrannte lebendigen Leibes. Als endlich Leute herbeikamen und die Flammen erloschen waren, war der Verunglückte schon tot.

):(**Freiburg**, 30. März. Der 53jährige, verheiratete Friedhofarbeiter R. Lauber geriet, als er mit einem Handwagen auf der Straße nach Zähringen fuhr, zu nahe an die Straßenbahn, wurde von einem Wagen erfaßt und erlitt so schwere innere Verletzungen, daß der Tod des Verunglückten eintrat.

Vom See. Folgendes heitere Geschichtchen hat sich kürzlich in einem Orte am See zugetragen: Eine junge Dame will telephonieren, allein, als sie den Hörer ans Ohr nimmt, bemerkt sie, daß sie in ein fremdes Gespräch eingeschaltet ist. „Eben habe ich einen Eierkuchen fürs Mittagessen auf den Herd gesetzt", hörte sie eine Damenstimme erzählen. Sie hängt den Hörer wieder an und wartet eine Weile. Als sie wieder ihr Glück versucht, hört sie die beiden Damen noch immer sprechen. Dreimal wartet sie; endlich verliert sie die Geduld und mischt sich in das fremde Telephongespräch: „Hören Sie," ruft sie in den Apparat, „ich rieche, daß Ihr Eierkuchen anbrennt." Ein Schrei: und dann endlich konnte sie anrufen.

Aus anderen deutschen Staaten.

Zweibrücken, 30. März. Der 41 Jahre alte Geschäftsagent Nikolaus Ruffing aus Mittelberbach, der am Samstag vom Pfälzer Schwurgericht zu drei Jahren Zuchthaus wegen Verleitung zum Meineid verurteilt worden war, hat sich in der Nacht in seiner Zelle im hiesigen Landgerichtsgefängnis erhängt.

Straßburg, 30. März. Im Alter von 46 Jahren verstarb heute Nacht an den Folgen einer Operation Landgerichtsdirektor Dr. Julius Greber in Kolmar. Der Verstorbene war der Begründer des elsässischen Theaters und hat sich durch zahlreiche elsässische und hochdeutsche Theaterstücke einen bekannten Namen gemacht.

Stuttgart, 30. März. Der Direktor der Württembergischen Vereinsbank, Geh. Regierungsrat v. Lichtenberg, ist, 68 Jahre alt, gestorben.

Marburg (Lahn), 30. März. In Endbach bei Gladenbach wurde ein 13jähriger Schüler aus Schlierbach von einem Eisenbahnzug überfahren und zerstückelt.

Gießen, 30. März. Der Kreisausschuß hat wegen formeller Verstöße bei der Feststellung des Wahlergebnisses die im November erfolgte Wahl der neuen Stadtverordneten für ungültig erklärt. Die Reklamanten wurden zu $^1/_{10}$ und die Stadt Gießen in den Rest der Kosten verurteilt.

Köln, 29. März. Zu einem blutigen Drama kam es hier in der Glasstraße, wo der Taglöhner Wilhelm Schütter mit einer geschiedenen Frau in Konkubinat lebte. Als diese die Absicht äußerte, zu ihrem Mann zurückzukehren, warf sie Schütter die Treppe hinab. Sie brach das Genick und war sofort tot. Schütter brachte sich hierauf mehrere Schüsse bei, an deren Folgen er alsbald verstarb.

Oberhausen (bei Köln), 30. März. Auf einer Zeche waren wie gemeldet zwei Bergleute verschüttet worden. Als man nach 30 Stunden zu den Bergleuen gelangte, die bis dahin unversehrt geblieben waren und einen von ihnen bereits gerettet hatte, wurde der zweite von nachstürzenden Gesteinsmassen abermals begraben und zerdrückt. Er konnte nur als Leiche geborgen werden.

Kiel, 30. März. Die Kriminalpolizei verhaftete die Witwe des vor 6 Jahren erhängt aufgefundenen Glasers Schmidt. Der jetzt 17 Jahre alte Sohn machte Anzeige, daß seine Mutter ihren Mann umgebracht habe. Die Frau soll ein Geständnis abgelegt haben.

Schüsse auf einen Wachhabenden.

Straßburg, 30. März. Als am Freitag gegen Mitternacht auf dem östlich von Kehl gelegenen Fort Kirchbach die Glocke der Einlaßpforte gezogen wurde und der Wachhabende, ein Sergeant vom Infanterie-Regiment 136, in dem Glauben, es sei der aus der Stadt zurückgekehrte Kommandant des Forts, der Einlaß begehrte, die Türe öffnete, fiel aus nächster Nähe ein Schuß. Die Kugel streifte leicht die Brust des Sergeanten. Als dieser einige Schritte vortrat, um sich nach dem Attentäter umzusehen, fiel ein zweiter Schuß. Diesmal wurde der Wachhabende in der Leistengegend getroffen. Die Kugel glitt aber an einem 5 Mark-Stück seines Portemonnaies ab, ohne weiteren Schaden anzurichten. Die alsbald ausgeschickten Patrouillen kehrten wieder zurück, da es in dem tiefen Dunkel ganz unmöglich war, den Täter zu ermitteln.

Kreisversammlung für den Kreis Karlsruhe.

f Karlsruhe, 30. März.

Unter dem Vorsitze des Kreishauptmanns Dr. Seidenadel begann heute vormittag 9 Uhr im großen Rathaussaale die Kreisversammlung für den Kreis Karlsruhe. Hierzu waren die größten Grundbesitzer des Kreises, darunter auch Prinz Max von Baden, die Abgeordneten der Gemeinden, die Abgeordneten der größeren Städte, die Abgeordneten der Kreiswahlmänner und die Mitglieder des Kreisausschusses erschienen.

Nach Eröffnung der Versammlung begrüßte der Vorsitzende den Prinzen Max von Baden, der von seinem Rechte als Großgrundbesitzer der Versammlung beizuwohnen, Gebrauch gemacht habe. Der Redner erklärte, daß das heutige Erscheinen des Prinzen Max besonders deshalb wohltuend sei, weil es noch unter dem Eindruck der Trauer stehe, unter dem Eindrucke des Hinscheidens der Mutter des Prinzen, der Prinzessin Wilhelm, deren Wirken auf dem Gebiete der Wohltätigkeit in bleibendem Andenken aller sei. Prinz Max dankte sofort für die Begrüßung. Es sei etwas selbstverständliches, führte er aus, daß er großes Interesse für die Körperschaften habe, die für das Wohl der Allgemeinheit zu wirken haben.

Kreishauptmann Seidenadel begrüßte dann weiter als Vertreter der Regierung Landeskommissär Flad, die Amtsvorstände und die Mitglieder der Kreisversammlung. Dann widmete er den im abgelaufenen Jahre verstorbenen Mitgliedern, dem Reichsgerichtsrate Wieland, der seit 1865 Mitglied der Kreisversammlung war, dem Dekan Lender-Sasbach und dem Vertreter der Kreise in der Ersten Kammer, Oberbürgermeister Dr. Wilckens-Heidelberg, einen warmen Nachruf.

Darauf wurde die Wahl des Präsidiums vorgenommen. Oberbürgermeister Habermehl schlug als Präsidenten den Prinzen Max von Baden vor. Dieser bat, von seiner Wahl abzusehen und Oberbürgermeister Siegrist-Karlsruhe zu wählen. Die Versammlung beschloß in diesem Sinne. Weiter wurden Oberbürgermeister Habermehl zum Vizepräsidenten, Bürgermeister Herbst-Hochstetten, Stadtrat Weber-Pforzheim zu Sekretären gewählt.

Den Allgemeinen Bericht über die Tätigkeit des Kreisausschusses im Jahre 1913 erstattete Bürgermeister Dr. Reichardt-Durlach. Der Bericht, der in Druck erschienen war, wurde genehmigt.

Bürgermeister Dr. Schweickert-Pforzheim berichtete über die Neubauten an Kreisstraßen und stellte den Antrag, daß die im Voranschlage für das laufende Jahr vorgesehen werden unter den Einnahmen, „Beitrag der Gemeinde Hohenwart" 1680 Mark, unter den Ausgaben „Gehweganlage Hohenwart" 5040 Mark, anteilige Dammbaukosten zum Ersatz an die Gemeinde Rheinhausen 472 Mark. Der Antrag wurde angenommen.

Bürgermeister Dr. Reichardt berichtete über die Unterhaltung der Kreisstraßen. Gefordert wurden für Unterhaltung der Kreisstraßen 157 445 Mark in Ausgaben, 52 769 Mark in Einnahmen. Die Versammlung nahm den Voranschlag für Ausgabe und Einnahme an.

Bürgermeister Dr. Reichardt berichtete weiter über die gesetzliche Armenpflege des Kreises als Landesarmenverband. Der Antrag des Kreisausschusses lautete: „Es wolle in Voranschlage des Jahres 1914 zur Bestreitung des Landesarmenaufwandes wiederum der Betrag von 145 000 Mark in Ausgabe und als Ersatzposten der Betrag von 7 000 Mark in Einnahme gestellt werden." Nach kurzer Debatte wurde auch dieser Antrag angenommen.

Bürgermeister Dr. Schweickert-Pforzheim berichtete über die Hauptausbesserung und die Neuherstellung von Wegen. (Der Berichterstatter beantragte, an die Gemeinde Neuhausen ein Drittel des Aufwandes, höchstens 315 Mark, an die Gemeinde Flehingen zwei Drittel des Aufwandes, höchstens 3867 Mark, an die Gemeinde Knielingen ein Drittel des Aufwandes, höchstens 2300 Mark, an die Stadtgemeinde Pforzheim ein Drittel des Aufwandes, höchstens 1167 Mark, an die Gemeinde Teutschneurent ein Drittel, höchstens 2550 Mark zu zahlen. Der Antrag wurde genehmigt.

Bürgermeister Dr. Reichardt-Durlach referierte über die Unterhaltung der Kreiswege. Die Versammlung beschloß die Aufnahme des Gemeindewegs, welcher von der Kreisstraße Nr. 11 in Rußheim zum Rheindamm führt, in den Kreiswegeverband und den Voranschlag der Kreiswege für das Jahr 1914 mit 404 456 Mark in Ausgabe und 164 097 Mark in Einnahme zu genehmigen.

Landgerichtsrat Stritt erstattete über die Kreispflegeanstalt Hub Bericht, die gemeinsam von den Kreisen Karlsruhe und Baden unterhalten wird. Nach dem Berichte belief sich die Zahl der Pfleglinge in der Kreispflegeanstalt Hub im Jahre 1913 auf 904, darunter 517 Männer und 387 Frauen mit 272 078 Verpflegungstagen. Dem Vorjahre gegenüber mit 264 871 Verpflegungstagen ergibt sich ein Mehr von 7207 Tagen, und zwar für Männer von 4624, für Frauen von 2583 Verpflegungstagen. Aufgenommen wurden im Berichtsjahre 104 männliche und 56 weibliche, zusammen 160 Pfleglinge, darunter 106 Personen aus dem Kreise Karlsruhe. Der Berichterstatter wandte sich gegen Beschwerden, die der Abgeordnete Röckel in der Zweiten Kammer gegen die Anstalt Hub vorgebracht hat. (Abg. Röckel hat ausgeführt, die Gemeinde Ottersweier werde von der Anstalt Hub boykottiert.) Es sei zu bedauern, daß Abg. Röckel keine Form gefunden habe, seine Beschwerden, die sich als unbegründet erwiesen haben, zurückzunehmen. Der Antrag des Kreisausschusses verlangte die Genehmigung des Voranschlags der Kreispflegeanstalt Hub für 1914 mit 512 500 Mark in Einnahme und Ausgabe. In der Diskussion erklärte Landeskommissär Flad die Beschwerde des Abg. Röckel für unbegründet. Der Voranschlag wurde genehmigt.

Kommerzienrat Dürr-Karlsruhe berichtete über die Erziehung der Armenkinder und beantragte für Verpflegung ortsarmer Kinder in den Voranschlag den Betrag von 85 000 Mark einzustellen. Ferner berichtete (anstelle des Kommerzienrat Moninger) Kommerzienrat Dürr über die Beihilfen zu operativen Kuren und Heilstättenbehandlung. Der Antrag des Kreisausschusses verlangte, es sollten vorgesehen werden zu Beiträgen an Gemeinden: für operative Kuren 10 000 Mark, für Behandlung von Lungenkranken und Lupuskranken 700 Mark, zu Solbadkuren für arme Kinder 1200 Mark, für Behandlung von Alkoholkranken in Heilstätten 300 Mark. Die Anträge wurden angenommen.

Sägewerksbesitzer Harsch-Bretten referierte über die Verpflegung armer Augenkranker. Es wurde beschlossen, daß in den Voranschlag für die Verpflegung armer Augenkranker der Betrag von 8000 Mark eingestellt werde.

Kommerzienrat Dürr berichtete über die Verpflegung nicht vollsinniger und krüppelhafter Kinder (gefordert wurden hierfür 4000 Mark) und über die Förderung des Krankenpflegewesens in den Landgemeinden, für das 2200 Mark angefordert wurden. Die geforderten Beträge wurden genehmigt.

Bürgermeister Dr. Reichardt referierte über den Kreiswanderlehrer. Der Anstellungsvertrag für Kreiswanderlehrer Karl Geiß in Durlach, wonach dieser als landwirtschaftlicher Wanderlehrer mit einem Gehalt von 4300 Mark bis 5200 Mark angestellt wird, wurde angenommen.

Landtagsabgeordneter Neck-Eggenstein berichtete über die Förderung der Viehzucht aus Kreismitteln. Für die Unterstützung der Pferdezucht wurden 500 Mark, für die Einfuhr von Zuchtfarren 4000 Mark, für die Förderung der Schweinezucht 1200 Mark, für die Förderung der Ziegenzucht 1000 Mark gefordert.

In der Diskussion besprach Gutsbesitzer Merton-Durlach Fragen der Pferdezucht, Bürgermeister Dr. Horstmann-Karlsruhe die der Fleischversorgung der Städte. Jetzt sei eine Herabminderung der Fleischpreise eingetreten, dank der Selbsthilfe der Stadt und des Eintretens der besseren Witterung. Immerhin sei wieder mit einer steigenden Tendenz der Fleischpreise zu rechnen und die Städte müßten dann wohl selbst daran gehen, die Eigenproduktion von Schlachttieren durchzuführen. In diesen Fällen sollten die Städte durch die Kreise unterstützt werden. — Bürgermeister Hofheinz-Spöck brachte Wünsche für den Ankauf von Zuchtebern vor. — Gemeinderat Steinhauser-Söllingen trat für die Unterstützung der Ziegen- und der Geflügelzucht ein. — Freiherr von und zu Mentzingen-Menzingen erklärte, er sei mit der Tendenz der Ausführung des Bürgermeisters Dr. Horstmann einverstanden, wonach die Städte, die zur Eigenproduktion von Schlachttieren übergingen, durch die Kreise zu unterstützen seien. Dann besprach der Redner die Vieh- und Fleischpreise und erklärte, die Viehpreise seien wohl so tief herabgegangen, daß die Viehmast unrentabel sei, aber die Fleischpreise hätten sich im allgemeinen nicht bedeutend ermäßigt. Zum Studium der Frage der Milchversorgung der Städte habe die Landwirtschaftskammer eine Milchversorgungskommission eingesetzt. Stadtrat Dr. Weill-Karlsruhe sprach die Ueberzeugung aus, daß zwischen Stadt und Land nicht die starken Gegensätze bestehen, wie man oft annehme. Wir von der Stadtverwaltung zu Karlsruhe haben es nicht daran fehlen lassen, bei der Fleischversorgung mit den Organisationen der Landwirtschaft zusammenzuarbeiten. Wir sind leider mit unseren Bemühungen erfolglos geblieben und wir sind genötigt gewesen, mit dem Auslande in Verbindung zu treten. Ohne diesen Schritt wären wir nicht in der Lage gewesen, den Karlsruher Markt mit Fleisch zu versorgen. Im Gegensatz zu Freiherrn v. Mentzingen ist zu erklären, daß die Fleischpreise in Karlsruhe ganz erheblich gefallen sind. Richtig ist es, daß die Milchversorgung in den Städten noch nicht auf der Höhe steht. Nach kurzen Bemerkungen des Bürgermeisters Dr. Schweickert-Pforzheim bestätigte Landtagsabgeordneter Neck dem Freiherr v. Mentzingen, daß die Fleischpreise nicht im Verhältnisse zu den Viehpreisen gefallen seien. Die geforderten Summen wurden genehmigt.

Bürgerm. Dr. Reichardt berichtete über die Förderung der Obstbaumzucht. Gefordert werden für die Kreisbaumwarte 4400 Mark, für die Förderung des Obstbaues 1200 Mark. Die Positionen wurden genehmigt.

Dann referierte Bürgermeister Dr. Reichardt-Durlach über die Versicherung gegen Hagelschaden. Es wurde beschlossen, daß die vom Kreisausschuß vorgeschlagenen Personen der Bezirksversammlung der Norddeutschen Hagelversicherungsgesellschaft zur Wahl als Schätzer genannt werden, daß für den Beitrag zum staatlichen Reservefonds 25 Prozent der Netto-Vorprämie vom Kreise übernommen werden, falls durch Gesetz der bisherige Beitrag von 40 Prozent auf 50 Prozent erhöht wird, und daß in den Voranschlag für 1914 für Hagelversicherungszwecke die Summe von 8000 Mark eingestellt werde.

Landgerichtsrat Stritt berichtete über die Förderung des Handwerks. Zur Förderung des Handwerks wurden 2000 Mark gefordert. Nach einer längeren Debatte wurde der verlangte Betrag genehmigt.

Nach einem Referate des Landtagsabgeordneten Neck-Eggenstein wurde für Kreis-Arbeitslehrerinnen, für die Arbeitsschule für Haushaltsunterricht die Summe von 1900 Mark genehmigt.

Dann berichtete Bürgermeister Dr. Schweickert über die Wasserversorgung der Gemeinden. Als Beitrag zur Wasserversorgung der Gemeinde Dietlingen wurde der Betrag von 5200 Mark bereitgestellt.

Der Bericht über die Rechnungsergebnisse des Jahres 1913 (Berichterstatter Dr. Reichardt) wurde genehmigt.

Der Voranschlag der Einnahmen und Ausgaben für das Jahr 1914 mit 950 865 Mark Einnahmen und 950 865 Mark Ausgaben wurde genehmigt. Stadtrat Kölsch-Karlsruhe wünschte, daß der Kreis dem Verein zur Herstellung einer festen Rheinbrücke bei Maxau beitrete und daß hierfür ein Betrag von 100 Mark in das nächste Budget eingestellt werde. Bürgermeister Dr. Reichardt bekundete als Vorsitzender des Kreisausschusses seine Sympathie für diesen Vorschlag.

Die Rechnungen der Kreiskasse für 1913 und der Kreispflegeanstalt Hub für 1912 wurden genehmigt.

Als Kreisvertreter und Stellvertreter in den Ausschuß des Badischen Viehversicherungsverbandes wurden Bürgermeister Herbst-Hochstetten und Landtagsabgeordneter Neck-Eggenstein gewählt. Die Vorschlagsliste zur Ernennung der Bezirksräte wurde unverändert angenommen.

Bei der Wahl der Mitglieder des Kreisausschusses entstand eine lebhafte Debatte, da sich Bestrebungen geltend machten, die Besetzung des Kreisausschusses nach politischen Gesichtspunkten zu regeln. Stadtrat Ostertag teilte im Laufe dieser Aussprache mit, daß die offizielle Vorschlagsliste aufgrund einer Vereinbarung zwischen der Nationalliberalen Partei und der Fortschrittl. Volkspartei zustande gekommen sei. Stadtrat Dr. Weill erklärte von einer solchen Abmachung nichts zu wissen und bat, von seiner Wahl abzusehen. Oberbürgermeister Habermehl sprach für die Wahl des Landgerichtsrats Stritt. Gewählt wurden als Mitglieder des Kreisausschusses Rechtsanwalt Wilhelm Frey, Karlsruhe (66 Stimmen), Sägewerksbesitzer Theodor Harsch, Bretten (66 Stimmen), Kommerzienrat Karl Moninger (67 Stimmen), Bürgermeister Neck, Eggenstein (68 Stimmen), Bürgermeister Dr. Reichardt, Durlach (68 Stimmen), Stadtrat Wilhelm Schroff, Bruchsal (67 Stimmen), Bürgermeister Dr. Karl Schweickert, Pforzheim (68 Stimmen), Langerichtsrat Stritt (31 Stimmen); als Ersatzmänner Friedrich Meyer, Privatier, Ettlingen (65 Stimmen), und Stadtrat Christian Weber, Pforzheim (65 Stimmen). Weitere Stimmen fielen auf Stadtrat Dr. Weill (21 Stimmen) und Bürgermeister Deubel, Malsch (18 Stimmen). Hierauf wurde die Versammlung geschlossen.

Telegramme und neueste Nachrichten.

Frankfurt a. M., 30. März. Wie der Regierungspräsident v. Meister mitteilte, erfolgt die Eröffnung der Universität Frankfurt nunmehr bestimmt in den letzten Tagen des Oktobers.

Paris, 30. März. Die Deputiertenkammer nahm mit 433 gegen 70 Stimmen den außerordentlichen Nachtragskredit von 217 682 716 Francs für die militärischen Operationen in Marokko an.

Belgrad, 30. März. Wie die Blätter melden, kam es in dem serbischen Dorfe Banja bei Prizrent zu einem von Albanern hervorgerufenen Aufruhr, in dessen Verlauf der serbische Kreispräfekt verwundet wurde. Militär hat die Ordnung wieder hergestellt.

Madrid, 30. März. Die Republikaner und Sozialisten hielten eine Versammlung ab, in der sie gegen den marokkanischen Feldzug und insbesondere gegen die angeblich zwischen dem Generalresidenten Lyautey und dem General Marina vereinbarte Besetzung von Tazza heftigen Einspruch erhoben.

Die Besteuerung ausländischen Weines.

Berlin, 30. März. Nach einer Mitteilung der Frankfurter Zeitung haben die Regierungen von Bayern, Württemberg, Baden und Elsaß-Lothringen beim Bundesrat den Antrag gestellt, durch Erlaß eines Reichsgesetzes die Zulässigkeit der Besteuerung des ausländischen Weines durch die Bundesstaaten festzusetzen. Ueber diesen Antrag sind im Bundesrat eingehende Erörterungen gepflogen worden; zu einem Beschluß ist es noch nicht gekommen, man darf aber annehmen, daß in kurzem eine Entscheidung des Bundesrates im Sinne des Antrages erfolgen wird.

Kämpfe in Albanien.

Athen, 30. März. Ahmed Bey, der Führer der irregulären albanischen Truppen in Ereska, erließ eine Kundgebung, in der er die Heiligen Bataillone aufforderte, ihren Marsch auf Ereska einzustellen, andernfalls er sie angreifen, vernichten und seine Verfolgung dann auf die christliche Bevölkerung ausdehnen würde. Der Führer der Heiligen Bataillone antworteten nur: „Wir kommen!" Zwischen den irregulären Albanesen, die sehr zahlreich waren, und den Heiligen Bataillonen entspann sich sodann ein lebhafter Kampf, der mehrere Stunden dauerte. Den Heiligen Bataillonen, die in der Minderzahl waren, gelang es, mehrere Stellungen zu behaupten. 30 Mann wurden kampfunfähig gemacht. Die Verluste der Albanesen sind erheblich. Die Heiligen Bataillone erhielten eiligst Verstärkungen.

Prinz Heinrich in Südamerika.

Buenos Aires, 30. März. Die Ankunft des Dampfers „Kap Trafalgar" mit dem Prinzen und der Prinzessin Heinrich von Preußen an Bord erfolgte bei herrlichem Sonnenschein Sonntag nachmittag halb 5 Uhr. Infolge des Sturmwetters hatte sich die Ankunft etwas verzögert. die im Hafen liegenden Schiffe aller Nationen hatten Flaggengala angelegt. Die Stadt ist beflaggt. Zur Begrüßung begaben sich der deutsche Gesandte Freiherr v. Busche-Haddenhausen, der deutsche Generalkonsul, der Marineminister, der Minister des Auswärtigen, der Bürgermeister und das militärische Gefolge des Präsidenten an Bord. Der Prinzessin wurden im Auftrag des Präsidenten Blumen überreicht. Um 5 Uhr gingen die Herrschaften an Land, wo sie von der deutschen Kolonie, dem deutschen Kriegerverein und dem deutschen Gesangverein, der ein Begrüßungslied vortrug, empfangen wurden. Das Prinzenpaar ist von der Reise auf dem herrlichen Schiff hochbefriedigt. Am späteren Nachmittag machten der Prinz und die Prinzessin in Automobilen, die der Präsident zur Verfügung gestellt hatte, eine Spazierfahrt. Abends fand an Bord der „Kap Trafalgar" ein kleines Essen statt, zu dem die Herren der Gesandtschaft, der Generalkonsul und die argentinischen Herren des Gefolges eingeladen waren. Die Presse bringt in herzlichen Worten gehaltene Begrüßungsartikel und Bilder des Prinzenpaares.

Handel und Verkehr.

Karlsruhe, 23. März. Viehmarkt. Zufuhr 1440 St. Ochsen 35 St., Bullen 46 St., Kühe 39 St. und Färsen 36 St., gering genährtes Jungvieh (Fresser) — St., Kälber 22 St., Stallmastschafe — St., Weidemastschafe — St., Schweine 1024 St. Es wurde bezahlt für 50 Kilo Schlachtgewicht: Rinder, vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben (ungejocht) 95—97 Mark, vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4—7 Jahren 00—00 Mark, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 91—93 M., mäßig genährte junge und gut genährte ältere 83—87 M., Bullen, vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 82—85 M., vollfleischige jüngere 78—80 Mk., mäßig genährte junge und gut genährte ältere 73—76 M., Kühe, vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes 91—97 M., vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 79—81 M., wenig gut entwickelte jüngere Färsen 85—90 M., mäßig genährte Kühe 74—77 M., gering genährte Kühe 63—68 M., Kälber, mittlere Mast- und beste Saugkälber 103—112 M., geringere Mast- und gute Saugkälber 100—108 M., geringere Saugkälber 97—105 M., Weidemastschafe, Mastlämmer 00—00 M., geringere Lämmer und Schafe 00—00 M., Schweine, vollfleischige Schweine von 80—100 Kilo (160—200 Pfd.) Lebendgewicht 63—65 M., vollfleischige Schweine unter 80 Kilo (100 Pfd.) Lebendgewicht 62.— Mk. Tendenz des Marktes: ziemlich lebhaft.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

— **Karlsruhe.** (Schlachthof.) In der Woche vom 23. März bis 28. März wurden im hies. Schlachthof geschlachtet: 1765 Stück Vieh und zwar: 176 Stück Großvieh (56 Ochsen, 33 Rinder, 44 Kühe, 43 Farren), 299 Kälber, 838 Schweine, 34 Hammel, 6 Ziegen, 407 Kitzlein, 0 Pferde, 5 Pferde. 21 938 Kilo Fleisch wurden außerdem von auswärts eingeführt und der Beschau unterstellt. Davon von Holland: 3667 Kilo Rindfleisch, 6765 Kilo Kalbfleisch und 27 Kilo Hammelfleisch.

Mannheimer Börse vom 30. März. Im Verkehr standen heute: Bad. Anilin- und Sodafabrik-Aktien zu 669 Proz. und Benz-Aktien zu 188 Proz. Die Aktien der Bad. Assekuranz-Gesellschaft notierten heute 1900 G. exkl. Div. und die der Rhein. Schuckert-Gesellschaft 137.50 G. exkl. Bezugsrecht.

Mannheimer Produktenbörse vom 30. März

Die Notierungen sind in Reichsmark gegen Barzahlung per 100 kg bahnfrei hier.

Weizen, Pfälzer, neu 20.25 bis 20.75, norddeutscher —.— —.—. —, russ. Azima 22.75 bis 23.75, Ulka 22.75 bis 23.25, Krim Azima —.— bis —.—, Taganrog —.— bis —.—. Saxonska 22.50 bis 23.—, rumänischer 22.50 bis 23.25, Kansas II Golf 22.75 bis —.—, Kansas II Chic. 23.— bis —.—, red. Winter II —.— bis —.—, West. Winter II —.— bis —.—. Manitoba I 23.25 bis —.—, Manitoba II —.— bis —.—, Wall. Wall. —.— bis —.—, Australier —.— bis —.—, La Plata neu 22.75 bis 23.—, **Kernen** —.— bis —.—. **Roggen,** Pfälzer neu 16.25 bis 16.50, russischer —.— bis —.—, norddeutscher —.— bis —.—. **Gerste,** hiesige 16.75 bis 18.25, Pfälzer 17.75 bis 18.50. Russ. Futtergerste 13.50 bis —.—. **Hafer,** badischer 16.50 bis 18.25, norddeutscher —.— bis —.—, russischer 17.50 bis 18.60. La Plata neu 16.75 bis 17.20, Amerikan Clipped —.— bis —.—. **Mais** Donau, —.— bis —.—, La Plata, gelb (Abl. a. Argentinien) 15.50 bis —.—. **Kohlreps.** norddeutscher —.— bis —.—. Wicken Königsberger 16.50 bis 18.50. **Kleesamen,** Luzerne ital. —.— bis —.—, Provenc. 125.— bis 135.— Kleesamen, inländischer —.— bis —.—, Esparsette 29.— bis 31.—, Franz. Rotklee 125.— bis 135.—, Italiener Rotklee —.— bis —.—. **Weizenmehl** Nr. 00 33.25, Nr. 0 32.25, Nr. 1 30.25, Nr. 2 28.75, Nr. 3 27.25, Nr. 4 23.25. **Roggenmehl** Nr. 0 25.25, Nr. 1 22.75. Tendenz: Getreide ruhig.

Straßburg, 30. März. Auf heutigem Schlachtviehmarkt verkauft: 55 Ochsen 164—184. 378 Kühe 132—174, 18 Stiere 156—160, 152 lebende Schweine 124—130, 00 lebende Hämmel 000—000. 36 lebende Kälber 236—252, ferner 00 Ochsenviertel 000, 15 Kuhviertel 106—146, 0 Stierviertel 000, 4 geschlachtete Schweine 120—000, 0 geschl. Hämmel 00—000, 5 geschl. Kälber 180—188 M. Alles für 100 Kg.

Frankfurt a. M., 30. März. In der heutigen Aufsichtsratssitzung der Aluminium-Industrie-Neuhausen, Aktiengesellschaft, wurde beschlossen, der auf den 21. April einzuberufenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 20 Prozent vorzuschlagen.

Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe.

Heimzahlung städtischer Schuldverschreibungen.

Bei der heute urkundlich vorgenommenen Verlosung wurden folgende Schuldverschreibungen gezogen:

1. Vom 3%-Anlegen von 1886, heimzahlbar auf 1. November 1914.

Lit. A **zu 2000 Mark:** Nr. 33, 46, 91, 174, 189, 239, 287, 309, 324, 424, 438, 446, 451, 477, 484, 528, 569, 587, 629, 662, 697, 719, 725, 765, 775, 782, 784, 849, 862, 868, 871, 899, 955, 976 1039, 1085, 1110, 1115, 1136, 1182, 1243, 1294, 1316, 1344, 1353, 1389, 1395, 1399, 1459, 1516, 1552, 1701, 1754, 1768, 1778, 1811, 1932 1933.

Lit. B **zu 1000 Mark:** Nr. 125, 168, 186, 261, 273, 295, 323, 375, 383, 426, 476, 484, 578, 590, 597, 613, 627, 695, 739, 750, 767, 773, 779, 800, 802, 951, 994, 1024, 1066, 1095, 1169, 1178, 1234, 1335, 1493, 1519, 1532, 1577, 1666, 1711, 1752, 1775, 1799, 1806, 1816, 1871, 1877, 1887, 1922, 2015, 2026, 2062, 2071, 2123, 2126, 2191, 2226, 2291, 2301, 2349, 2365, 2366, 2398, 2408, 2434, 2451, 2496, 2507, 2550, 2602, 2630, 2638, 2671, 2699, 2737, 2749, 2773, 2800, 2814, 2831, 2862, 2889, 2922, 2943, 2966, 2987, 3026, 3037, 3045, 3098, 3144, 3166, 3236, 3238, 3245, 3317, 3322, 3354, 3380, 3416, 3473, 3494, 3521, 3545, 3611, 3684, 3719, 3777, 3789, 3857, 3883, 3895, 3908, 3909, 3955, 3980, 4000, 4008, 4028, 4072, 4098, 4136, 4220, 4242, 4252, 4322, 4364, 4370, 4372, 4441, 4452, 4499, 4510, 4531, 4532, 4619, 4623, 4630, 4678, 4681, 4711, 4773, 4797, 4806, 4828, 4873, 4901, 4905, 4949, 4957.

Lit. C. **zu 500 Mark:** Nr. 67, 71, 136, 143, 154, 210, 246, 251, 264, 281, 291, 300, 303, 323, 348, 407, 507, 512, 518, 562, 601, 621, 629, 673, 701, 800, 804, 806, 833, 853, 931, 937, 939, 943, 1103, 1112, 1137, 1189, 1198, 1213, 1232, 1239, 1271, 1354, 1417, 1466, 1491, 1656, 1747, 1751, 1769, 1810, 1915, 1953, 1970, 1993, 1995, 2015, 2026, 2081, 2140, 2279, 2296, 2297, 2358, 2394, 2407, 2439, 2477, 2483, 2511, 2539, 2560, 2575, 2610, 2642, 2652, 2700, 2701, 2716, 2722, 2786, 2787, 2809, 2817, 2830, 2863, 2959.

Lit. D **zu 200 Mark:** Nr. 24, 90, 112, 115, 139, 162, 222, 352, 358, 375, 386, 403, 424, 441, 473, 513, 532, 541, 562, 564, 617, 711, 743, 762, 788, 814, 869, 899, 945, 971, 990, 1012, 1039, 1073, 1098, 1178, 1180, 1186, 1219, 1342, 1352, 1400, 1510, 1560, 1569, 1637, 1648, 1674, 1778, 1808, 1825, 1886, 1965, 1995, 1996, 1998, 2018, 2027, 2088, 2092, 2098, 2118, 2127, 2157, 2167, 2180, 2207, 2214, 2365, 2496.

2. Vom 3%-Anlehen von 1889, heimzahlbar auf 1. November 1914.

Lit. A **zu 2000 Mark:** Nr. 20, 27, 66, 91, 204, 231, 335, 386, 466, 476, 514, 538, 581, 585, 602, 685, 706, 718, 725, 774, 805, 815, 881, 892.

Lit. B. **zu 1000 Mark:** Nr. 62, 65, 274, 275, 325, 335, 418, 527, 553, 569, 573, 587, 602, 625, 645, 670, 707, 725, 731, 757, 796, 819, 883, 889, 897, 902, 920, 1043, 1051, 1086, 1161, 1176, 1182, 1228, 1236, 1324, 1354, 1398, 1427, 1438, 1445, 1483, 1546, 1558.

Lit. C **zu 500 Mark:** Nr. 33, 189, 190, 258, 294, 315, 356, 377, 378, 401, 434, 461, 472, 481, 572, 577, 596, 619, 640, 705, 770, 850, 854, 877.

Lit. D **zu 200 Mark:** Nr. 2, 18, 35, 39, 57, 92, 99, 120, 136, 191, 210, 271, 353, 425, 512, 611, 616, 624, 674, 734.

3. Vom 3%-Anlehen von 1896, heimzahlbar auf 1. Dezember 1914.

Lit. A **zu 2000 Mark:** Nr. 51, 59, 134, 178, 193, 218, 252, 320, 328, 356, 525, 528, 534.

Lit. B **zu 1000 Mark:** Nr. 41, 126, 147, 191, 196, 225, 235, 356, 387, 406, 418.

Lit. C **zu 500 Mark:** Nr. 160, 227, 237, 293, 309, 321, 345, 361, 381, 386.

Lit. D **zu 200 Mark:** Nr. 126, 135, 211, 272, 307, 312, 346, 434, 486, 496.

4. Vom 3%-Anlehen von 1897, heimzahlbar auf 1. September 1914.

Lit. A **zu 2000 Mark:** Nr. 69, 95, 107, 133, 201, 270, 277, 295, 302, 358, 423, 436, 457, 476, 493, 555, 568, 618, 630, 688, 695, 779, 990, 993, 1032, 1295, 1314, 1321, 1341, 1346.

Lit. B **zu 1000 Mark:** Nr. 251, 287, 343, 344, 418, 430, 438, 476, 477, 514, 519, 538, 587, 651, 811, 812.

Lit. C **zu 500 Mark:** Nr. 15, 123, 142, 242, 246, 265, 296, 323, 453, 549.

Lit. D **zu 200 Mark:** Nr. 14, 30, 66, 92, 130, 178, 308, 314, 402, 418.

5. Vom 3½ % (früher 4 %) Anlehen von 1900, heimzahlbar auf 1. Oktober 1914.

Lit. A **zu 2000 Mark:** Nr. 51, 194, 304, 377, 441, 603, 738, 796, 812, 821, 846, 934, 956, 1013, 1045, 1056, 1134, 1138, 1168, 1270, 1418, 1477, 1498, 1584, 1604, 1688, 1695, 1749, 1788, 1963.

Lit. B **zu 1000 Mark:** Nr. 48, 62, 102, 103, 157, 177, 228, 251, 287, 521, 773, 861, 963, 990, 998, 1166, 1200, 1274, 1313, 1321.

Lit. C **zu 500 Mark:** Nr. 41, 67, 111, 185, 227, 237, 327, 361, 371, 465, 605, 845, 852, 890.

Lit. D **zu 200 Mark:** Nr. 35, 142, 154, 157, 245, 271, 327, 368, 408, 444, 520, 549, 673, 674.

6. Vom 3½ %-Anlehen von 1902, heimzahlbar auf 1. September 1914.

Lit. A **zu 2000 Mark:** Nr. 70, 144, 337, 348, 470, 603, 631, 647, 653, 672, 733, 742, 840, 856, 880, 965, 1026, 1128, 1167, 1178, 1312, 1403, 1486.

Lit. B **zu 1000 Mark:** Nr. 170, 197, 253, 291, 332, 385, 489, 506, 527, 569, 604, 634, 753, 865, 956.

Lit. C **zu 500 Mark:** Nr. 41, 99, 103, 206, 418, 483, 493, 563, 670, 674.

Lit. D **zu 200 Mark:** Nr. 2, 34, 77, 116, 204, 301, 512, 516, 539.

7. Vom 3½ %-Anlehen von 1903, heimzahlbar auf 1. Oktober 1914.

Lit. A **zu 2000 Mark:** Nr. 5, 9, 100, 179, 185, 302, 411, 425, 560, 616, 646, 675, 701, 731, 791, 804, 851, 913, 952, 1025, 1035, 1044, 1126, 1157, 1159, 1191, 1213, 1282, 1300, 1368, 1544, 1637, 1808, 1866, 1881, 1957, 2168, 2348, 2433, 2453, 2484, 2556, 2591, 3011, 3015, 3025, 3094, 3179.

Lit. B **zu 1000 Mark:** Nr. 54, 104, 118, 257, 270, 303, 356, 377, 512, 650, 929, 931, 951, 1019, 1130, 1180, 1209, 1313, 1428, 1459, 1464, 1492, 1494, 1535, 1718, 1743, 1862, 1937, 1975, 2019, 2047, 2056, 2078.

Lit. C **zu 500 Mark:** Nr. 26, 92, 100, 265, 357, 530, 633, 668, 712, 855, 857, 899, 949, 1093, 1266, 1293, 1313, 1336, 1342, 1368, 1429, 1500, 1518, 1549.

Lit. D **zu 200 Mark:** Nr. 34, 98, 155, 194, 199, 379, 402, 454, 499, 503, 620, 684, 693, 732, 976, 1020, 1118, 1166, 1272, 1289, 1298, 1483.

8. Vom 4%-Anlehen von 1907, heimzahlbar auf 1. August 1914.

Lit. A **zu 2000 Mark:** Nr. 1, 44, 248, 358, 378, 546, 865, 1057, 1085, 1090, 1146, 1148, 1191, 1361, 1420, 1432, 1489, 1517.

Lit. B **zu 1000 Mark:** Nr. 8, 305, 316, 369, 370, 414, 442, 451, 483, 1045, 1089, 1091.

Lit. C **zu 500 Mark:** Nr. 216, 323, 351, 450, 487, 527, 566, 567, 693, 701, 744.

Lit. D **zu 200 Mark:** Nr. 23, 121, 217, 609, 620, 656.

Die genannten Schuldverschreibungen treten von den zur Heimzahlung festgesetzten Terminen an außer Verzinsung.

Die Kapitalbeträge sind bei der Stadthauptkasse in Karlsruhe und bei den auf den Schuldverschreibungen angegebenen Zahlstellen gegen Rückgabe der Schuldverschreibungen samt den unverfallenen Zinsscheinen und Zinsscheinanweisungen zu erheben.

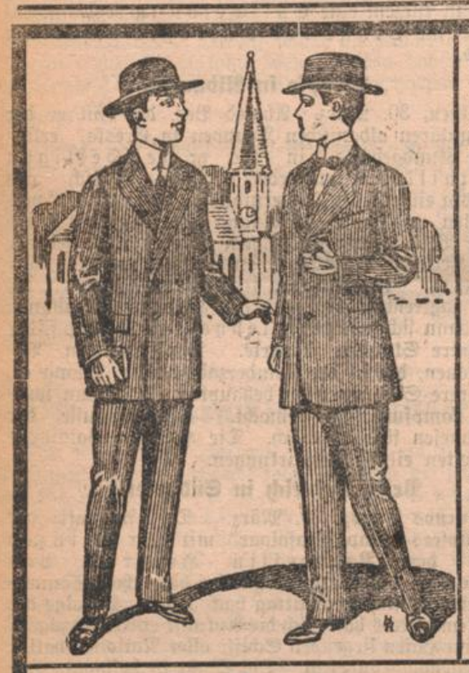
Von den früheren Verlosungen sind noch rückständig und daher außer Verzinsung.

Vom Anlehen 1886 Lit. A Nr. 1238; Lit. B Nr. 792, 2471, 2747, 2844, 3364, 3668; Lit. C Nr. 863, 2678; Lit. D Nr. 1469. Vom Anlehen 1889 Lit. D Nr. 114. Vom Anlehen 1897 Lit. D Nr. 40. Vom Anlehen 1900 Lit. A Nr. 144, 541; Lit. C Nr. 878, 921. Vom Anlehen 1902 Lit. B Nr. 272, 673, 787; Lit. D Nr. 5. Vom Anlehen 1903 Lit. A Nr. 867; Lit. B Nr. 1273, 2100, 2166; Lit. C Nr. 709, 962, 1491; Lit. D Nr. 278, 1340.

Karlsruhe, den 24. März 1914.

Der Stadtrat.

Dr. Kleinschmidt. Weiler.



Kommunikanten-Anzüge

in schwarz, blau und marengo
ein- und zweireihig
Mk. 10.-, 12.-, 14.-, 16.-, 18.-, 22.-
feinere Qualitäten
Mk. 25.— bis 45.—

Frühjahrs-Neuheiten in Herren- u. Knaben-Anzügen in enormer Auswahl.

Konfektionshaus „Hansa"
Inh.: Louis Wolf
Karlsruhe. — Kaiserstrasse 50, Ecke Adlerstrasse.

Badischer Frauenverein.

Die Frauenarbeitsschule gewerbliche Unterrichtsanstalt verbunden mit Seminar für Handarbeitslehrerinnen veranstaltet in mehreren Sälen des Anstaltsgebäudes Gartenstraße 47 eine

Ausstellung von Schülerinnenarbeiten

im Weißnähen, Kleidermachen, Kunststicken, Weißsticken, Buntsticken, Knüpfarbeiten, Spitzenklöppeln, Flicken und Kunststopfen, Putzmachen, Feinbügeln und Zeichnen.

Geöffnet: Freitag, den 3. April, von 10—1 u. 3—6 Uhr; Samstag, den 4. April, von 10—1 u. 3—6 Uhr; Sonntag, den 5. April, von 11—1 u. 3—6 Uhr

Zum Besuch der Ausstellung ladet höflichst ein

Karlsruhe, den 28. März 1914.

Der Vorstand der Abteilung I des Badischen Frauenvereins.

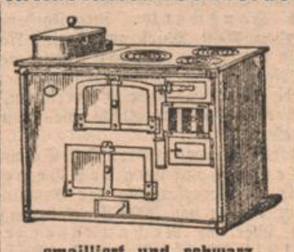
Sonder-Verkauf
Gardinen, Teppiche, Decken, Linoleum.
W. Boländer,
Kaiserstrasse 121.

Zu vermieten.

Steinstraße 21, Hintergebäude, ist eine schöne, geräumige Wohnung von 5 Zimmern und reichlichem Zubehör nebst Werkstätte und Lagerraum per 1. Juli d. Js. zu vermieten.

Näheres in der Geschäftsstelle des „Bad. Beobachters".

la Rastatter Kochherde



emailliert und schwarz in reicher Auswahl.
Coulante Bedingungen.
Karl Ehrfeld,
Kaiserstrasse 99 und Zähringerstr. 74. Telephon 102.

Vollständiger Ausverkauf
wegen Geschäftsaufgabe.
Um mein grosses Lager so rasch wie möglich zu räumen, verkaufe sämtliche Sorten
Schuhwaren
ohne Rücksicht auf den Einkaufspreis
zu staunend billigen Preisen.
Verkauf nur so lange Vorrat!
Schuhhaus HANSI
Karlsruhe, Ecke Kronen- u. Markgrafenstr.
Beste Kaufgelegenheit für Kommunikanten-Stiefel.

Möbel
in guter, starker Ausführung, liefert unter jeder Garantie äußerst preiswert und reell
P. Feederle,
Möbelschreinerei und Lager,
Ludwig-Wilhelmstraße 17.

Eine gute
Mähmaschine
hat zu verkaufen event. auch an einen Heuwender zu vertauschen.
Joh. Duffner, Schonach.

Man streut den Frauen
jeden Tag
Sand in die Augen bei Anpreisungen aller möglichen Schuhcrêmes. — Selbst den minderwertigsten Schuhputzmitteln werden in unlauterer Weise alle möglichen Vorzüge zugeschrieben, deshalb ist sehr große Vorsicht beim Einkauf notwendig. — Das beste, sparsamste und billigste von allen Schuh- und Lederputzmitteln ist und bleibt das überall sehr beliebte Pilo.

St. Elisabethenheim Karlsruhe,
Sofienstraße 19.
Beamtinnen, kaufmännische Gehilfinnen, Schülerinnen und alleinstehende Damen können im Heim, bei mäßigen Preisen, Zimmer mit voller Pension erhalten.

Für die Karwoche
empfehlen der hochw. Geistlichkeit:
Abendandachten für die Karwoche
100 Stück ℳ 15.—, 1 Stück 20 ₰
Klagelieder für die Abendandachten in der Karwoche
(mit Noten für die Solisten) 1 Stück 50 ₰
„Badenia", A.-G. für Verlag und Druckerei
Karlsruhe (Baden), Adlerstraße 42.
Fernsprecher 535 Postscheck: Karlsruhe 4844.

Erholungsheim der Stadt Karlsruhe in Baden-Baden
für Frauen und Mädchen aus Karlsruhe. Verpflegungssatz 2.50 Mk. für den Tag. Soweit der Platz reicht, können auch auswärts wohnende Frauen und Mädchen für 3 Mk. täglich aufgenommen werden.
Nähere Auskunft und Anmeldung bei der
Direktion des städt. Krankenhauses Karlsruhe.

August Schulz
Inh.: Ernst Finkenzeller.
Leinen- und Wäsche-Spezialgeschäft
Herrenstrasse 24.
Kommunikanten-Wäsche für Knaben und Mädchen, in solider u. geschmackvoller Ausführung
Rabattmarken.